Das Abonnement beträgt:
1½ Rtlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 80. Berlin, Dienstag, den 9. April. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den früheren Ober-Appellationsgerichts-Rath, jetzigen Kreisgerichts-Direktor Rauchfuß zu Gnesen, als Rath an das Appellationsgericht zu Marienwerder zu versetzen;

Den Intendantur-Assessor Krienes der Intendantur des 6ten und den jetzt bei den Truppen im Großherzogthum Baden befindlichen Intendantur-Assessor Köllner des 8ten Armee-Corps zu Militair-Intendantur-Räthen zu ernennen;

Dem zweiten General-Stabs-Arzt der Armee, Dr. Grimm, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Commandeurkreuzes erster Klasse vom Orden Heinrich's des Löwen zu ertheilen; und

Zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Sachsen zu ernennen:

I. Im Bezirke des Appellationsgerichts zu Magdeburg: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Voitus in Magdeburg; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Stendal und Seehausen den Obergerichts-Assessor de la Croix in Stendal, für die Kreisgerichte zu Burg und Genthin den früheren Justiz-Kommissarius Loos in Burg, für die Kreisgerichte zu Kalbe und Wanzleben den früheren Kreisrichter von Heeringen in Kalbe und für die Kreisgerichte zu Salzwedel und Gardelegen den Obergerichts-Assessor v. Hitzacker. II. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Halberstadt: a) zum Ober-Staatsanwalt den früheren Kreisgerichts-Direktor Schröder in Lyk; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Nordhausen und Worbis den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Kolligs in Nordhausen, für die Kreisgerichte zu Heiligenstadt und Mühlhausen den früheren Justiz-Kommissarius Delius in Heiligenstadt, für das Kreisgericht zu Quedlinburg den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Becker daselbst. III. Im Bezirk des Appellationsgerichts zu Naumburg: a) zum Ober-Staatsanwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Büchtemann in Naumburg; b) zu Staats-Anwalten: für das Kreisgericht zu Naumburg den Obergerichts-Assessor Lauhn daselbst, für die Kreisgerichte zu Erfurt, Langensalza und Suhl den Obergerichts-Assessor Adlung in Erfurt, für das Kreisgericht zu Halle den früheren Land- und Stadtgerichts-Rath Langerhanns daselbst, für die Kreisgerichte zu Wittenberg, Delitzsch und Eilenburg den Obergerichts-Assessor Zier in Wittenberg, für die Kreisgerichte zu Merseburg und Querfurt den Obergerichts-Assessor v. Leipziger in Merseburg, für die Kreisgerichte zu Sangerhausen und Eisleben den früheren Rath bei der gräflich Stolbergschen Rentkammer Schaum in Sangerhausen und für die Kreisgerichte zu Zeitz und Weißenfels den Obergerichts-Assessor Dyckerhoff in Zeitz.

Justiz-Ministerium.

Der auf seinen Antrag aus seiner Function bei dem Kreisgerichte zu Inowraclaw entlassene frühere Justiz-Kommissarius und Notarius Senff ist anderweit zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Bromberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg ernannt worden.

Der Notar Reicherz zu Eitorf ist vom 1. Mai d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Königswinter, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Königswinter, und

Der Notar Clauteaux zu Kirn vom 1. Mai d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Saarlouis, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Saarlouis, versetzt worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Lehrer an der höheren Töchterschule auf der hiesigen Friedrichsstadt und der damit verbundenen Bildungs-Anstalt für Lehrerinnen, Dr. Lange, ist das Prädikat „Professor" beigelegt;

Der Thierarzt erster Klasse, Fr. Wilhelm Maaß, zum Kreis-Thierarzt des aus den Kreisen Pr. Stargardt und Berent gebildeten kreisthierärztlichen Bezirks ernannt worden, mit der Anweisung seines vorläufigen Wohnorts in Dirschau;

Dem bisherigen außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königlichen Universität zu Breslau Dr. Weinhold ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte ertheilt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Ober-Hütten-Inspektor Mentzel zu Königshütte in Schlesien ist unter dem 4. April 1850 ein Patent

> auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Darstellung des Zinkoxyds, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Einrichtungen zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	21,060,900	Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	3,543,000	„
3) Wechsel-Bestände	9,219,500	„
4) Lombard-Bestände	10,613,100	„
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,373,700	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	17,787,300	„
7) Depositen-Kapitalien	24,532,100	„
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	2,877,900	„

Berlin, den 31. März 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Friedrich zu Schleswig-Holstein-Noer, von Schleswig.

Se. Exc. der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf Fink v. Finkenstein, von Königsberg in Pr.

Die „schöne Eintracht",

sie ist vorüber, die man uns eben noch mit so lautem Jubel pries, die Eintracht zwischen Heppenheim und dem Königreich des zweiten Friedrich, zwischen der Paulskirche u. dem Staatsministerium zu Berlin. Man kann nicht Hand in Hand gehen mit der Partei, die trunkenen Blickes von der Sternwarte zu Gotha auf ein „großes, einiges Deutschland" herabzuschauen meinte, man muß den gegebenen Zuständen Rechnung tragen, denn es giebt außer dem Thüringer Walde auch noch einige andere Gebirge, wo die deutsche Sprache geredet wird. Der König von Preußen kann es nicht vergessen, wie ein großer Theil seines Volkes, und nicht der schlechteste, es ihm allezeit Dank wissen wird, daß er die Frankfurter Kaiserkrone zurückgewiesen, und die Redner, deren Machwerk jene Krone war und deren Absichten Herr Camphausen uns einst so klar ans Licht gestellt hat, — wer konnte glauben, daß sie wirklich einen Weg wandeln wollten mit den Männern des preußischen Novembers? Wie bald ist's eine Bahn mit Hindernissen geworden!

Wir freilich erfahren nichts Neues durch dies vorläufige Resultat und uns wird es nicht überraschen, wenn es sich bald noch klarer herausstellt, daß nach dem Programm des 26. Mai Deutschland überhaupt nicht einig werden kann. So lange man nicht das Recht des deutschen Bundes zur Basis aller dieser Verhandlungen nimmt, so lange man nicht festhält an dem Grundsatz, daß die Verträge nicht so wandelbar sind als die flüchtigen Ideen, die der Lärm des Tages erzeugt, als die Sommernachtsträume echauffirter Phantasten und eitler Staatskünstler, so lange Zwietracht statt der Einheit, statt einer mächtigen eine Nation, die ohnmächtig ist nach Innen und nach Außen.

Und wenn die Tage erfüllt sind, dann werden wir von all' unseren Gegnern uns darüber quittiren lassen, wer dem Werke von Frankfurt und von Erfurt seine Erfolge richtig prophezeit hat.

Deutschland.

Berlin, 6. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den nachstehenden Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Großherzoglich badenschen goldenen resp. silbernen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Es haben erhalten:

1) die goldene Verdienst-Medaille: der Hornist Christian Ferdinand Tyrol, 20. Infanterie-Regiments, der Feldwebel Wilhelm Bussien, 25. Infanterie-Regiments, der Füsilier Kölln, 26. Infanterie-Regiments, der Oberjäger Karl Krause, 5. Jäger-Bataillons, der Sergeant Brunsch, 6pfd. Fuß-Batterie Nr. 22, der Bombardier Friedrich August Meder, 6pfd. Fuß-Batterie Nr. 37, der Sergeant Friedrich Wilhelm Dieckmann, 6 pfd. Fuß-Batterie Nr. 34; — 2) die silberne Verdienst-Medaille: 17. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Joseph Franz Schuylen, Karl Heinrich Andreas Gehrke, Karl August Littmann, die Sergeanten Friedrich Schmidt, Karl Peter Amely, Christ. Andreas Döpelheuer, Karl Friedrich Pillau, Friedrich Wilhelm Wiegmann, die Unteroffiziere Johann Eberhard van den Berg, Julius Heinrich Schörnich, Jobst Heinrich Breder, Ferdinand Louis Breenke; — 20. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Wilhelm Kotzte, Theodor Suck, die Unteroffiziere Franz Lösch, August Trabert, Gottlieb Leben, Friedrich Scherzer, der Vice-Unteroffizier Julius Bonne, die Musketiere Louis Brederek III., Karl Friedrich Reichert, Johann Friedrich Franz Grabow, die Füsiliere Louis Maye, Alexander Gau; — 24. Inf.-Regt.: die Feldwebel Ferdinand Bock, Wilhelm Lehmann, Otto Reincke, der Sergeant Fr. Lindenberg, die Unteroffiziere Fr. Fricke, Ferdinand Lucke, Wilhelm Wankelmuth I. Julius Stechhuber, der Gefreite Friedrich Neumann, die Musketiere Karl Fechner, Johann Wittstruck II., der Füsilier Gustav Richter; — 25. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Friedrich Wilhelm Witte, Johann Gottfried Bambach, Friedrich Wilhelm Georgi, die Unteroffiziere Karl Heinrich Weiland, Wilhelm Michael Beil, Ludwig Johann Naumann, Hubert Riedel, Wilhelm Mondorff; — 26. Infanterie-Regiment: der Feldwebel Friedrich Busse, die Sergeanten Johann Neubauer, Heinrich Schulz, die Unteroffiziere Karl von Kusserow, Karl Malth, der Hornist Wilhelm Döbel, die Füsiliere Julius Popusch, Karl Schumann; — 27. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Karl Friedrich Wilhelm Melm, Friedrich Karl Röser, der Sergeant Peter Heinrich Schwieger, der Füsilier Heinrich Albert Winter; — 28. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Philipp Voß, Friedrich Wilhelm Julius Pelz, Philipp Riegel, der Vice-Feldwebel Friedrich Bilken, die Unteroffiziere Johann Depenheuer, Karl Bendrath, Friedrich Wilhelm Nolting, Renerius Schneider, der Füsilier Wilhelm Vogel; — 29. Infanterie-Regiment: die Feldwebel August Schneider, Friedrich Wilhelm Groß und Georg Hinkelmann, der Sergeant Nikolaus Gemünd, die Unteroffiziere Rudolph Liekefeld, Friedrich Wilhelm Heusemann und Otto Schad, die Füsiliere Peter Hensgen und Jakob Volkrath; — 30. Infanterie-Regiment: der Feldwebel Johann Lins, der Unteroffizier Karl Heinrich Ley, die Gefreiten Johann Wilhelm Lauterbach, Joseph Franz Schröll, Johann Flach und Klaudius Schäfer, der Musketier Franz Pfühl, der Füsilier Anton Müller; — 31. Infanterie-Regiment: die Feldwebel Friedrich Heinrich Strödter, Heinrich Friedrich Müller, Johann Friedrich Pabst, Heinrich August Plotho, Philipp Adolph Kattlein und Julius Karl Martine, der Unteroffizier Karl Oskar Knüpfer, der Vice-Unteroffizier Emil Otto Roth, der Füsilier Christian Friedrich Friese; — 38. Infanterie-Regiment (6. Reserve-Regiment): der Feldwebel Franz Schneider, die Unteroffiziere Ernst Relke, Joseph Bunzek und Joseph Punde; — 1. Bataillon (Berlin) 2. Garde-Landwehr-Regiments: die Unteroffiziere Udibald Schönbrunn, Karl Baum und August Dittmann, der Stammgefreite Robert Pampe; 2. Bataillon (Magdeburg) 2. Garde-Landwehr-Regiments: die Grenadiere Georg Pingel, Leo Weltz, Karl Wagner, Friedrich Schattenberg und Eduard Rüdiger; — 2. Bataillon (Koblenz) 4. Garde-Landwehr-Regiments: der Unteroffizier Gottfried Friedrich Molter, die Grenadiere Mathias Mangen, Anton Aletz und Gottfried Ley; — 3. Bataillon (Düsseldorf) 4. Garde-Landwehr-Regiments: die Feldwebel Anton Erkenbölling und Johann Herrmann, der Unteroffizier Heinrich Thomesen, der Grenadier Heinrich Tillmanns; — 3. Bataillon (Warendorf) 13. Landwehr-Regiments: die Unteroffiziere Johann Wilhelm Ahmann und Wilhelm Tivente, die Wehrmänner Johann Theodor Wertgewall, Johann Engelbrecht Brünning und Heinrich Westhues; 2. Bataillon (Iserlohn) 16. Landwehr-Regiments: die Unteroffiziere Friedrich Stramm, Heinrich Magnei und Eduard Moltes, die Wehrmänner Wilhelm Schock und Wilhelm Wollenweber; — 1. Bataillon (Halberstadt) 27. Landwehr-Regiments: die Unteroffiziere Karl Dohmeyer, Rudolph Quehl und August König, der Wehrmann Christoph Schrader; — 3. Bataillon (Aschersleben) 27. Landwehr-Regiments: der überzählige Feldwebel Hermann Rehnis, der Unteroffizier Rudolph Plonget, die Wehrmänner Samuel Steinecke und Jakob Hüber; — 2. Bataillon (Mühlhausen) 31. Landwehr-Regiments: die Unteroffiziere Joachim Röring, Friedrich Stöpel und Adolph Möhrstedt, der Wehrmann Hermann Friedrich Faulborn; — 3. Bataillon (Sangerhausen) 31. Landwehr-Regiments: die Wehrmänner Jakob Friedrich Stolze, Ernst Eduard Isermann, Christian Gottfried Köhler und August Schallreuter; — 5. Jäger-Bataillon: die Ober-Jäger Wilhelm August Ecke I. und Karl Wilhelm Seidlitz, der Jäger Julius Louis Adolph; — 8. Jäger-Bataillon: der Feldwebel Philipp David Böhm, der Ober-Jäger Ludwig Karl Lindner, der Jäger Joseph Ermert; — 9. Husaren-Regiment: die Wachtmeister Friedrich Wilhelm Eduard Döbter, Andreas Charié und Wilhelm Schmidt, der Sergeant Tangemar Adolph v. Rolff; — 6. Ulanen-Regiment: der Trompeter Friedrich Wilhelm Papendieck, der Gefreite Heinrich Meyer, der Ulan Julius Schweslinghaus; — 7. Ulanen-Regiment: der Vice-Wachtmeister Rudolph May, der Vice-Unteroffizier Adam Kranz; — 8. Ulanen-Regiment: der Wachtmeister Wilhelm Gartzke, der Sergeant Friedrich Gottlieb Haumann, der Unteroffizier Leberecht Stellmacher; — 9. Fuß-Compagnie 8. Artillerie-Brigade: die Unteroffiziere Peter Schneider und Heinrich Müller; — 4. Fuß-Compagnie 8. Artillerie-Brigade: der Feldwebel Paul Julius Hummel, der Unteroffizier August Heinevetter; — 2. reitende Compagnie 8. Artillerie-Brigade: der Sergeant Gottlieb Rudolph Slawoki, der Unteroffizier Karl Wilhelm Müller; — 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 11.: der Feldwebel Heinrich David Schröder, der Sergeant Karl Louis Ziemann; — 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 22.: die Sergeanten Edmund Heinrich Müller und Karl Eduard Hoffmann; — 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 34.: der Unteroffizier Johann Franz Niendicker, der Bombardier Peter Schmitz; — 6pfündige Fuß-Batterie Nr. 37.: der Feldwebel W. Dahlhaus, der Sergeant Joh. Joseph Klose; — 12pfündige Batterie Nr. 12.: der Feldwebel Karl Friedrich Fischer, der Kanonier Joseph Spiecker; — reitende Batterie Nr. 12.: der Sergeant Wilhelm Rottnick, der Unteroffizier Friedrich Herrmann; — 5. Fuß-Compagnie 4. Artillerie-Brigade: der Feldwebel August Ennet, der Unteroffizier Christian Koch; — reitende Batterie Nr. 18.: der Sergeant Anton Schmidt, der Kanonier Joseph Heppke; — 7. Pionier-Abtheilung: der Unteroffizier Friedrich Wilhelm Riehl, der Freiwillige Adolph Gottfried v. Rappard, der Pionier Joseph Wolf; — 8. Pionier-Abtheilung: der Feldwebel Karl Joseph Salzmann.

□ **Berlin**, den 8. April. Die Deutsche Reform bespricht die Angriffe der demokratischen Presse, speciell der „Abendpost" auf das Vereinsgesetz vom 11. März. Sie wendet sich namentlich dagegen, daß dies Blatt bei seinen Ausfällen gegen das Gesetz und gegen die Regierung, von der es ausgegangen, nicht blos von politischen Vereinen spricht, sondern von der Association überhaupt, von ihrem Interesse für die Industrie, für Handel, für alle Kulturzweige. Es heißt sodann: „Ein Theil (von den Lesern der Abendpost) wird nun darauf schwören, daß die Regierung mit diesem Gesetze nichts mehr und nichts weniger wolle, als die Vernichtung aller Assoziation, aller Industrie, kurz aller Volkswohlfahrt. In diesem Versuch, den Inhalt des Gesetzes und seine Richtung vor den Augen des Publikums zu fälschen, finden wir allerdings keine ungewöhnliche Taktik jener Partei." Wie man der D. R. hierin vollkommen beipflichten muß, so ist es auch unzweifelhaft richtig, wenn sie weiter sagt: „Die Regierung würde sich selbst und die Verfassung, ja endlich jedes Gesetz Preis geben, wollte sie ein Vereinswesen protegiren in dem Sinne, wie es die Ultra's der „Abendpost" fordern." Nur freilich von den Paragraphen allein kommt überall nicht das Heil! —

Der auch von uns schon neulich erwähnte Artikel der Vossischen Zeitung gegen die Erklärungen der Regierungs-Commissäre in Erfurt und für die Blokannahme veranlaßt die Deutsche Reform noch einmal zu der Aeußerung, daß es sich darum handle, „das zu verjüngende Deutschland nicht durch eine tiefe Spaltung zu schwächen" und daß „der weitere Bund zur Herstellung eines nicht ganz uneinigen Deutschlands eben so nothwendig in's Auge zu fassen sei, wie der engere Bundesstaat." Wir freuen uns, daß die Deutsche Reform diesen Punkt immer entschiedener hervorhebt; wir haben es immer gethan, obgleich man uns deshalb „Verräther an der Nation" zu heißen beliebte. Aber wir wünschen, daß Deutschland nicht blos „nicht ganz uneinig" wäre, was die Gothaer Staatsleute en bloc erreichen würden, sondern überhaupt nicht uneinig, und deshalb fordern wir, daß man den „weiteren Bund" vornehmlich in's Auge fasse.

Die Finanzverhältnisse der Stadt Berlin sollen der Art sein, daß nothwendig wird, schon in diesem Jahre mit einer neuen Steuer vorzugehen. Wie verlautet, soll die desfalls niedergesetzte Deputation sich dahin entschieden haben, daß eine städtische Klassensteuer von 300 bis 1200 Thalern in steigenden Abstufungen, und eine Einkommensteuer von 2 pCt. von einem Einkommen von mehr als 1200 Thlrn. erhoben werden möge.

Der General-Major a la suite, v. Gerlach, ist zum General-Lieutenant und General-Adjutanten, und die General-Majors: Prinz August von Würtemberg, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha und Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg zu General-Lieutenants ernannt worden. Außerdem sind zu General-Majors ernannt: die Obersten Palm, Graf Schlieffen, v. Willisen, Verlohren, v. Borcke, v. Knoblauch, Leo, Ehrhardt, v. Wentzel, Frh. v. Reitzenstein, v. Treskow, Freiherr von Dobeneck, von Wangenheim und Fürst zu Hohenzollern-Hechingen.

Am vergangenen Sonnabend starb Dr. Wilhelm Böttticher, Professor am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Vielseitig gekannt und geschätzt als Schriftsteller, auch in christlichen Kreisen, ist sein Verlust um so beklagenswerther, als das Gymnasium eben auch den Professor Heydemann durch dessen Versetzung nach Posen verloren hat.

Nach einem Beschlusse des Staatsministeriums vom 2. März c. dürfen Ordnungsstrafen, welche gemäß der Verordnung vom 11. Juli 1849 über einen Beamten verhängt worden, im Unvermögensfalle nicht in Gefängnißstrafe umgewandelt werden. — Bei Gelegenheit eines Erkenntnisses hat das Ober-Tribunal dahin erkannt, daß die Geschwornen sich lediglich auf die Beantwortung der ihnen vorgelegten Fragen zu beschränken. Es werden also ins Künftige die Geschwornen nur dann zu erkennen haben, ob mildernde Umstände vorhanden sind, wenn eine betreffende Frage ihnen vorgelegt worden.

Das Central-Blatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung enthält eine Verfügung des General-Direktors der Steuern, betreffend die Befreiung der Gensd'armen von der Klassensteuer.

Durch einen Theil der Berliner Zeitungen geht das Gerücht, es würden jetzt 36,000 Pferde für die preußische Armee angeschafft werden. Veranlassung zu diesem Gerücht mag wohl der diesjährige etwas frühe Abgang der Remonte-Mannschaften gewesen sein. Ueberhaupt dürfte wohl bei der gegenwärtigen Organisation der Armee selbst im Falle eines Krieges eine erhebliche Vermehrung der Kavallerie nicht stattfinden.

Der Ausfall der Wahlen zur ersten Kammer läßt vermuthen, daß dieselbe etwa ebenso weit konservativ sein wird, als die bisherige. Beamte sind freilich wohl noch mehr gewählt worden.

II. Exc. die Minister Graf v. Brandenburg, v. Manteuffel, v. d. Heydt sind gestern Abend nach Erfurt abgereist.

Herrn v. Manteuffel ist heute seine Familie dahin gefolgt, woraus man schließen dürfte, daß die Anwesenheit desselben für längere Zeit berechnet wäre.

Berlin, 8. April. Zur Charakteristik der Stimmung in der Partei Gotha theilen wir folgenden Artikel der Deutschen Zeitung, des Organs jener Partei, mit. Sie schreibt in No. 95.: Die aus Erfurt einlaufenden Nachrichten lassen kaum einen Trost übrig.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. April 1850.

— Die Krankheit Sr. Excellenz des Herrn Generals v. Rauch, Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs, hatte in den letzten Tagen leider einen so traurigen Gang genommen, daß der Kranke in der größten Lebensgefahr schwebte. — Wie wir heute Vormittag hören, befindet sich jedoch derselbe etwas besser, was wir mit Vergnügen den zahlreichen Verehrern des Mannes mittheilen.

— † Angekommene Fremde: Freiherr v. Langenau, k. k. österreichischer Generalmajor aus Wien; Lambridonnes aus Athen; Pantaleone, Partik. aus Smyrna; Graf Lichnowsky aus Kischichannowitz; v. Wurmb, General a. D. aus Halberstadt; Graf v. Itzenplitz, Regierungs-Präsident, aus Kumersdorf; Dinner, kön. großbrit. Kapitain aus London; Graf v. Finkenstein, Obermarschall des Königreichs Preußen, aus Jänkendorf; Webster, kön. großbrit. Oberst und Kabinets-Kurier, aus London; Prinz Friedrich v. Schleswig-Holstein-Noer aus Schleswig; Graf von Hopfgarten aus Eckernförde; Curtius, Dr. der Phil. und kaiserl. Professor aus Prag; Kragh, kön. dänischer Kurier aus Hamburg; Graf v. Antioche, kön. sardinischer Geschäftsträger aus Turin.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 6ten April. Präsident: Herr Körner. Auf der Anklagebank: der Arbeitsmann Rose, 39 Jahre, bereits bestraft wegen gewaltsamen Diebstahls und zum zweiten Male wegen Straßenraubs; und der Tischlermeister Wolff, 60 Jahr alt, ebenfalls bestraft wegen Diebstahls und thätlicher Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit.

Am 8. Januar kam Wolff, der in den dürftigsten Umständen lebt, in einen Victualienkeller in der Sophienstr., forderte sich für 6 Pfennige Branntwein und legte dabei einen harten Thlr. auf den Tisch. Nachdem er das übrige Geld zurückempfangen, trank er hastig den Branntwein aus und ging dann schnell davon. Dadurch wurde die Wirthin auf den empfangenen Thlr. aufmerksam und erkannte ihn sogleich für falsch. Erst Tags darauf erhielt der Revier-Polizeicommissarius von dem Vorfall Nachricht und ließ den Wolff, dessen Name und Wohnung inzwischen ermittelt war, zu sich bescheiden. Hier gestand Wolff nach längerem Zögern, daß sein Freund Rose den Thaler in seiner, des Wolff's Wohnung, gegossen habe. Rose, der in gutem Lohn und Brod stand, auch wegen seiner Führung von seinem Principal das beste Zeugniß erhält, nun ebenfalls auf das Polizeibüreau gebracht, hielt, als zu seiner Visitation geschritten wurde, drei falsche Thaler in der Hand. Auf Befragen, woher er dies Geld habe, erwiederte er dem Commissar: dieser solle das Maul halten, er würde es nur seinem competenten Richter sagen. In der Voruntersuchung und auch heute erklärt Rose, daß er gegen Verwechselung eines 5 Thalerscheins dies falsche Geld von einem ihm Unbekannten auf der Straße empfangen habe; davon habe er aber 2 für richtig und nur 3 für falsch gehalten; von den für echt gehaltenen habe er einen dem Wolff geschenkt.

Beide Angeklagte benehmen sich heute höchst frech. Wird schon kommen, haben Sie nur Geduld! antwortet Rose dem Präsidenten, der ihn auffordert, sich über diesen und jenen Punkt auszulassen. Wolff sagt: ich will verkrümmen und verlahmen, wenn ich auf dem Polizeibüreau Rose als den Verfertiger des falschen Geldes angegeben habe.

Trotz des häufig sehr künstlichen Leugnens werden beide doch, Rose der Anfertigung und Wolff des wissentlichen Verbreitens falschen Geldes, überführt. Rose wird zu einer 5 und Wolff zu einer 4jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Ein höchst peinlicher Vorfall ereignete sich bei dem Plaidoyer. Der Offic.-Vertheidiger des Wolff, der höchst wahrscheinlich nicht an einen öffentlichen Vortrag gewöhnt war, gerieth in so große Verlegenheit, daß er in seinem Vortrage gänzlich stecken blieb; erst, nachdem der Gerichtshof sich auf längere Zeit zurückgezogen, hatte er sich soweit wieder gesammelt, daß er einige Worte für seinen Clienten vorbringen konnte. Das freche Benehmen des Wolff bei diesem Vorfalle, der seinen Vertheidiger fragte: Sie haben wohl das kalte Fieber? Sie zittern ja mehr wie ich! wurde vom Präsidenten gebührend zurecht gewiesen.

— † Für den 1. Mai ist vor dem Stadtgericht ein Prozeß angesetzt, zu dem circa 700 Verklagte vorgeladen sind. — Kläger ist ein Baumeister, der Ansprüche an die Aktionäre der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erhebt. — Das Porto für die Versendung der Vorladungen und der Klageschrift beläuft sich allein auf mehrere hundert Thaler.

— Die Rheinisch-Westphälische Zeitung erzählt Folgendes: Ein heimgekehrter preußischer Infanterist erzählte die Gefangennehmung eines der berühmtesten pfälzisch-badenschen Aufruhr-Helden in folgender Weise: Als in dem Treffen bei Bischweyer die Freischärler aus dem offenen Felde geschlagen waren, suchten sie im hohen Getreide und hinter Hecken versteckt, die zugweise und in Kolonnen aufgestellten Preußen mit fentreffenden Kugeln zu verwunden. Es wurde deshalb einer Infanterie-Abtheilung befohlen, in einer Tirailleurlinie vorzugehen und die Verstecke zu säubern. Unsern Erzähler traf das Loos, ein Kornstück zu durchschreiten. Da sieht er seitwärts eine Freischärlergestalt längelang hingestreckt liegen, und ruft seinem Hintermann zu: „Da liegt einer der hat genug! Daran können wir ruhig vorbei gehn, denn er ist maustodt!" — „Trau nicht!" ruft der Andre: überzeug' Dich, das Pack ist tückisch, gieb ihm erst einen Sternirel mit dem Bayonett, und rührt er sich dann nicht, dann erst geh vorüber und laß ihn liegen." — Wie der vermeintlich Todte aber vom Bayonnet hört und die Schritte der Nähernden vernimmt, da zeigt er seine Lebendigkeit; er springt auf und wirft die Flinte weg, damit er schneller laufen kann. Der Infanterist aber, erbost über so manche von Freischärlern verübte Grausamkeiten in der Verstümmelung wehrloser Kameraden, denkt: der soll aber nicht zum zweiten Male wieder aufspringen, schlägt an und zielt mit rechtem Eifer. Der Freischärler war ein langer schwarzer Kerl mit blauem Kittel und einer rothen Schlappmütze auf dem Kopfe. Der ihn das Laufen gelehrt hatte, trug keine Schande davon. Pautz! da knallt's. Der Freischärler stürzt zusammen. Die Kugel hatte ihm das Halstuch vom Nacken nach der einen Seite hin zerrissen und die Haut etwas mitgepackt. Die Betäubung des Stoßes hatte ihn niedergeworfen, keine tödtliche Verletzung. Eh er aber recht wieder zu sich kam, da hatten ihn die Infanteristen beim Wickel und hielten auf ihre Weise das Examen mit ihm ab. Der eine besah ihn von unten bis oben und sagte: wenn unser Herrgott den nicht besser kennt als wir beiden, so kommt er nicht in den Himmel. Der Andere meint, der Rothmütz müßt selber am besten wissen, wie er hieß und frug ihn um seinen christlichen Namen. Wie heißt Du: „Ludwig", war die Antwort. Wie schreibst Du Dich denn? „Römer"! Also Ludwig Römer. Wo bist Du zu Hause? „Aus Dürkheim an der Haardt"! Und auf die übrigen Fragen antwortete er, und blieb die Antwort aus, so machten ihn die Kolben gesprächig. Die Infanteristen brachten heraus, daß er ein ganz ungefährliches Menschenkind sei und nur gezwungen mitgegangen sei über den Rhein, und er bot Geld und gute glatte Worte, daß man ihn laufen lasse. Die preußischen Infanteristen aber ließen ihm sein Geld und hielten was sie hatten und führten ihn hin, wohin sie die gefangenen Aufrührer zu führen beordert waren. Gut Zeit begegneten ihnen mehrere Offiziere, darunter ein General und sein Adjutant. Die kannte beide den Ludwig Römer besser, als die Infanteristen, die immer zu Berlin verkehrt hatten. Der Adjutant rief ihnen entgegen: „Ei, Leute! da habt ihr einen schönen Vogel gefangen!" Der General aber machte eine krause Stirn und sprach weggewandt, daß sich die guten Infanteristen in ihrer Freude nicht über seinen Aerger betrüben sollten: „Hätten sie ihn vorm Kopf geschlossen im Kampf, oder laufen lassen, so ständ's besser. Das ist eine böse Bescheerung mit den Federfechtern!" „Und — schloß der Erzähler die Rede — als wir einmal den rechten Namen hörten von dem Ludwig Römer, da war's ein demokratischer Professor, der beim Teufel in die Schul gegangen war, da war's ein Apostel von der Glücklichmacherei, der so viele Leute ins Unglück geschwätzt hatte mit seinem Maulwerk: der Gottfried Kinkel aus Bonn.

† Besucher von öffentlichen Lokalen klagen jetzt noch mehr als früher über die vielfältigen, wenn auch mitunter nur symbolischen Ungezogenheiten, welche die Männer der sogenannten „Volkspartei" fast gegen jeden sich anständig und vernünftig betragenden Gast ausüben und bei denen sie sogar von manchen Wirthen stillschweigend begünstigt werden. Wir werden solche Wirthe von Zeit zu Zeit näher bezeichnen, wenn sie nicht bald zu der Einsicht ihrer Pflichten gelangen sollten. Jeder Gast will sich an öffentlichen Orten erholen, nicht aber zur Zielscheibe fader Witze der Bummler, Schnorrer und vagirenden Literaten machen lassen; — oder ist das auch wieder eine Abart des „passiven Widerstandes"?

— Dem Referendar Rasch, der sich von Paris aus kürzlich gestellt hat, ist jetzt die Anklageacte insinuirt worden, die auf Aufruhr lautet und in welcher der kürzlich gestorbene Student Friedrich als Mitinkulpat genannt ist. Die Verhandlung vor dem Schwurgerichte ist auf den 13ten Mai angesetzt, doch beklagt die Abendpost, daß dieselbe an diesem Tage schwerlich wird statthaben können, da die Vernehmung zweier Entlastungszeugen: des Bildhauer Imhof und des ehemaligen Deputirten Schramm-Striegau, die sich beide, steckbrieflich wegen gleicher und ähnlicher Verbrechen verfolgt, flüchtig in London aufhalten, vorher erfolgen müsse!

Ein Seitenstück zu der bekannten Zeugenaussage D'Esters aus der Schweiz — jedenfalls merkwürdige Erscheinungen, wie wir sie früher in Preußen nicht gewohnt waren!

. — Die Ausrüstungen der baierischen Armee fangen wirklich an, den Berliner Zuschauer zu ängstigen, obwohl derselbe niemals Berliner Bürgerwehrmann gewesen ist, folglich auch nicht das Vergnügen hatte, entwaffnet zu werden. Ein einziger Glaser in München hat einen Beitrag zur Kriegsrüstung von 60,000 Feldflaschen zu liefern. Nun denke man sich diese 60,000 Flaschen mit baierischem Biere gefüllt. Da soll es einem Bierbruder nicht gelüsten, überzugehen!

— Die, wie sie selbst schreibt, „mit Recht (doch gütigst)" sogenannte „Preußens Mathilde Herrmiene" bedankt sich öffentlich für die ihr zu Theil gewordenen (merkwürdiger Weise ohne Abbreviaturen!) Ehrenbezeugungen.

> Ehret die Frauen, sie flechten und weben
> Insertionen ins Vossische Leben,
> Zahlen pro Zeile der Groschen, ach, zwei!
> Und in der Grazie züchtigem Schleier
> Geußet Herr Miene Oel in das Feuer
> Der politischen Kannegießerei!

— In einem „Volkswahn" überschriebenen Feuilleton des „Pesther Morgenblattes" wird erzählt, daß ein Ungar zehn Stücke unter der Regierung Sr. Majestät Kaiser Ferdinand geprägte Zwanziger um vierzig Zwanziger gekauft habe, und zwar weil auf der einen Seite die zwei Buchstaben K. B. stehen. Der Mann glaubte, diese bedeuten Kossuth-Batthyany, während sie natürlich den Prägeort: Körnitz-Banya bedeuten.

— Am 1. Feiertage wurden dem Lohgerbermeister Stohr hierselbst in der Zeit zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags, während er sich in der Kirche befand, mittelst gewaltsamen Einbruchs 1100 Thlr. baares Geld, verschiedene werthvolle Prätiosen und mehrere Wechsel bis zum Betrage von 5000 Thlr. entwendet. Der Diebstahl erregte wegen der großen Keckheit, mit der er ausgeführt worden, allgemeines Aufsehen. Der Wachsamkeit unserer Polizei ist es jetzt gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Es sind dies die Arbeiter Schiele, Unglaube und der Lehrling Schulz. Auch ein Theil des gestohlenen Gutes soll in Beschlag genommen worden sein.

— Vor einigen Tagen fand sich bei dem Bäckermeister B. in der Bernburgerstraße eine mit einem Mantel und übrigens fein gekleidete Dame ein, um eine sogen. Butterpretzel zu kaufen. Die Frau des B. befand sich allein im Laden. Dieser präsentirte sie ein Gebäck, das sie angeblich an einem anderen Orte gekauft hatte und fügte hinzu, die B. solle dies einmal ihrem Ehemanne zeigen, es wäre dasselbe von außerordentlich schöner Qualität. Die Bäckerfrau that dies und gab nach sehr kurzer Abwesenheit das Gebäck der Fremden, die sich hiernächst entfernte, zurück. Kaum war dies geschehen, so vermißte sie eine ziemlich große Sandtorte, die im Laden zum Verkauf aufgestellt worden war, und welche die Fremde ohne Zweifel fortgeschafft hatte. Man verfolgte sie, jedoch ohne Erfolg.

— Tante Voß seufzt in Nr. 78. unter Frankreich: „Die politischen Neuigkeiten sind heute so gut wie Null." Wir fragen: so gut wie welche Null? Vielleicht so gut wie der bewußte Leitartikel 0 der Tante Voß? — Alsdann freilich dürften die politischen Neuigkeiten aus Paris nicht blos so gut wie Null, sondern sogar noch unter Null sein!

. — Aus Potsdam verlauten ernste Klagen über die dortigen Lösch-Anstalten, die um so mehr zu berücksichtigen sein möchten, als es im Laufe von kaum 4 Wochen fünfmal in Potsdam gebrannt hat. Bei dem vorletzten Brande waren zwar die Feuertienen vorschriftsmäßig mit Wasser (nicht mit Diogenessen) gefüllt, aber das Wasser war — eingefroren! Es scheint, Potsdam ist, was seine Löschanstalten betrifft, kein Krähwinkel, wo bekanntlich die Spritzen immer drei Tage vor jedem Brande probirt werden mußten.

Wir sind zwar seit gestern ohne Briefe und Zusendungen der näheren Freunde unseres Blattes, aber eben dies Schweigen bestätigt uns in der Besorgniß, daß nichts Günstiges zu melden sein möchte und daß das Widerwärtige, was uns anderweite Correspondenzen aus der Parlamentsstadt berichten, leider auf thatsächlichem Grunde beruht. Der von den vereinigten Staaten zu errichtende Bundesstaat soll nicht „neben" dem weiteren Bunde, sondern nur „innerhalb desselben" seinen Platz finden. Die Union soll sich selbst nicht als den Keim eines deutschen Bundesstaats darstellen, sondern einfach als ein Bruchtheil des deutschen Bundes, so daß von einem Rechte des Kriegs und Friedens, von einer europäischen Geltung und Vertretung der Union an sich nicht mehr die Rede sein könnte. Wenn dies wirklich der Rahmen wäre, in welchen der Verwaltungs-Rath oder vielmehr Preußen die Bedeutung und den Charakter der Union zu fassen suchte, so könnte uns die Frage über die Bausch- und Bogen-Annahme oder Revision der Verfassung, über die Einsetzung einer Unions-Regierung, ja selbst über den Zutritt oder den Abfall einzelner Staaten-Glieder kaum noch interessiren. In dem völkerrechtlichen Verhältnisse der Union lag der Kern der Frage, in der politischen Macht-Gestaltung Deutschlands die Aufgabe unserer Partei. Würde uns dieser Kern zerstört, folgte eine so unerwartete Erläuterung der v. Radowitz'schen Rede, so wären allerdings die russisch-österreichischen Noten zu ihrem Ziele, aber dann wären auch wir an „der Grenze des Möglichen" angelangt.

§ **Berlin**, den 8. April. (Bank.) Die „Monats-Uebersicht der preuß. Bank" vom 31. März d. J. bietet zum ersten Male seit langer Zeit ein zum Theil etwas günstigeres Resultat. Der Vorrath an Silber und Papiergeld hat endlich einmal um 330,100 Thlr. abgenommen, während der Notenumlauf sich um 192,800 Thlr. und auch der Lombard um 182,800 Thlr. vermehrt haben; dagegen haben sich die Wechselbestände ferner um 119,100 Thlr. verringert, während die Depositen-Kapitalien wieder um 328,700 Thlr. gestiegen sind. Die verschiedenen Activa sind außerdem um 27,000 Thlr. gestiegen und die Guthaben der Kassen und Privaten um 621,900 Thlr. gesunken.

†† **Königsberg**, 4. April. (Lokales.) Der hiesige Verein zur Unterstützung der Familien ausmarschirter Landwehrmänner leistet vom 21. April seine letzten Zahlungen und wird sich dann auflösen. Er hat fast 3000 Thaler verausgabt. — Unsere Demokratie wurde heute von Seiten der neuen Königsberger Zeitung durch die Nachricht, welche aus zuverlässiger Quelle geflossen sein soll, allarmirt, daß eine Königl. Kabinets-Ordre hier angelangt sei, aus der hervorgeht, daß gegenwärtig in der gesammten Monarchie die Landwehr ersten Aufgebots, Infanterie und Kavallerie, aufgeboten werde.

Thorn, 4. April. (Ein Denkmal.) Wie man vernimmt, sind die Einleitungen zu der Errichtung des projectirten Copernikus-Denkmals so weit gediehen, daß die Aufstellung desselben am 25. Mai 1851 wird stattfinden können. Die zu diesem Zwecke gezeichneten und gezahlten Beiträge belaufen sich auf 7785 Thlr., von denen 1206 Thlr. Prof. Tieck für das Modell erhielt, 4794 Thlr. 27. Sgr. 6 Pf. der akademische Künstler Fischer für Guß und Ciselirung der in Bronze auszuführenden Statue erhalten soll, und 1783 Thlr., der Rest, für die Transportkosten, das Piedestal und die Aufstellung berechnet sind.

Breslau, den 6. April. Der heute von der königl. Verwaltung der Niederschles. Eisenbahn veröffentlichte neue Fahrplan trägt den Wünschen der hiesigen Kaufmannschaft Rechnung, indem vom 15. April ab der Eilzug schon um 10½ Uhr des Morgens hier ankommen wird und um 11½ Uhr, also jedenfalls vor Beginn der hiesigen Börse, die Depeschen, Briefe rc. in den Händen der betheiligten Geschäftstreibenden sein werden. Wir können der königl. Verwaltung dieser Eisenbahn unsere Anerkennung nicht versagen, daß sie dem allgemeinen Wunsche Genüge gethan hat. Aber auch noch einige andere wesentliche Vortheile durch Umlegung der Züge entstehen dem gewerblichen Verkehre unserer Stadt. Aus Liegnitz, Maltsch, Neumarkt werden uns die Bewohner dieser Städte mit dem Früh-Güter-Zuge, der um 9 Uhr hier ankommt, besuchen können. (H. B.)

F. **Breslau**, 7. April. [Gewerberath.] Niemals noch haben die Elemente so wild durch einander gegohren, als bei den Wahlen zum Gewerberathe. Die Gesellen toben gegen die Meister, die kleinen Meister gegen die großen, die Demokraten gegen die Constitutionellen, die Constitutionellen intriguiren gegen die Conservativen.

Der Gewerberath constituirt, da die Wahlen überwiegend roth ausgefallen sind, einen demokratischen Club unter der Autorität des Gesetzes und giebt zugleich einen Vorgeschmack der demnächstigen Gemeinderathswahlen.

Erfurt, den 6. April. (C. C.) Die Erwartung, welche man von der gestrigen Fractionsversammlung der Bahnhofspartei hegte, daß nämlich ein bestimmter Partei-Entschluß in Betreff der Verfassungsfrage gefaßt werden würde, — ist nicht in Erfüllung gegangen. Heinr. v. Gagern beantragte, „die Versammlung wolle jede Verhandlung über die Verfassungsfrage einstweilen noch aussetzen"; wolle sie aber dennoch über die Frage debattiren, „so möge sie sich wenigstens dessen enthalten, jetzt schon einen definitiven Beschluß zu fassen." Der Redner führte zur Begründung seines Antrages an, daß die Verfassungsausschüsse wesentlich die Aufgabe hätten, alles zur Berathung und Beschlußnahme erforderliche Material herbeizutragen und der Versammlung geordnet vorzulegen. Auch die Fraction, ein Theil der Versammlung, bedürfe zu ihrer Berathung dieses Materials. Dasselbe sei noch nicht herbeigeschafft, es fehle daher noch die eigentliche Grundlage für die Debatte und letztere könne sonach leicht auf Irrwege gerathen, von denen später die Umkehr, wie wünschenswerth sie auch oft erscheinen möge, nur schwer oder doch ungern zu bewerkstelligen sei. Nachdem die HH. Henkel und v. Soiron noch mit einigen Worten diesen Antrag unterstützt hatten, wurde er (ohne daß der eventuelle Antrag zur Sprache kam) mit großer Majorität angenommen. Der Vorsitzende verkündete demgemäß, daß man die Berathung über die Verfassungsfrage erst dann wieder aufnehmen werde, wenn der gedruckte Bericht des Verfassungsausschusses vorliege.

Zu gleicher Zeit fand eine Parteiversammlung von Mitgliedern des Staatenhauses unter dem Vorsitze des Herrn Camphausen in Silber's Hotel statt. Hr. v. Patow erklärte sich für den Camphausen'schen Antrag im Verfassungsausschusse des Volkshauses mit folgenden Modalitäten: „Die drei Theile des Antrages gelten als drei besondere Anträge, über welche abgesondert Beschluß gefaßt wird. Alle drei Beschlüsse sollen aber gleichzeitig dem Verwaltungsrath überreicht werden. Nur in dem Falle, daß von außen her vor dem Beschluß über den dritten Punkt Veranlassung gegeben werden sollte, die beiden ersten Beschlüsse schleunigst zur Kenntniß des Verwaltungsrathes zu bringen, soll von dem Recht, dieselben sofort zu überreichen, Gebrauch gemacht werden." Ein bestimmter Beschluß wurde nicht gefaßt; vielmehr beschränkte sich der Vorsitzende Camphausen darauf, die Verhandlungen zu resumiren und den Patow'schen Antrag, welcher, wie es schiene, die Majorität der Versammlung für sich habe, sowohl allen Parteimitgliedern, als auch besonders denjenigen, welche zugleich Ausschußmitglieder seien, zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Erfurt, 6. April. (Staatenhaus. Vierte Sitzung.) Der Präsident v. Auerswald ertheilt dem Commissarius des Verw.-Raths, v. Carlowitz, das Wort.

Commiss. v. Carlowitz: Ich bin beauftragt, die Protokolle der Verhandlungen des Verw.-Raths auf die Tafel des Hauses niederzulegen. Ich muß es dem h. Hause überlassen, welchen Gebrauch es von demselben machen, und gebe anheim, ob es die Protokolle dem Verf.-Ausschusse überreichen will.

Der Präsident erklärt sich mit Zustimmung des Hauses bereit, diese Aktenstücke dem Verfass.-Ausschusse zukommen zu lassen.

Auf die Anträge der betreffenden Abtheilungen werden mehrere Wahlen ohne Debatte genehmigt. Hierauf wird zur Berathung der Geschäftsordnung übergegangen. Der Abg. Oesterreich erstattet den Bericht des betreffenden Ausschusses. Die Debatte ist unwichtig. Sodann schließt der Präsident die Sitzung um 1 Uhr mit dem Bemerken, daß die Zeit für die nächste Sitzung noch nicht bestimmt werden könne.

Erfurt, den 6. April. (C. B.) Die Fraction der Rechten hörte gestern unter dem Präsidium des Herrn v. Fock einen längeren Vortrag des Prof. Stahl über das Reichsgericht an. Hr. v. Zychlinski trat dem Programm bei. Die nächste Sitzung ist Montag.

Gestern begaben sich die preuß. Abgeordneten, welche einen militairischen Rang haben, nach Gotha, um dem Herzoge ihre Glückwünsche zum Jahrestage des Treffens bei Eckernförde abzustatten. Bekanntlich war der Herzog bei dieser Affaire Kommandirender der Bundestruppen.

Erfurt, 7. April. (C. B.) In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Staatenhauses gelangte man nach Verwerfung aller weiter nach rechts hingehenden Anträge zu dem von Hrn. v. Patow formulirten Antrage der Untercommission: Das Staatenhaus beschließt: 1) die Verfassung und das Wahlgesetz anzunehmen, 2) die Additionalacte anzunehmen, 3) die in der Eröffnungsbotschaft geforderte Ermächtigung in Betreff der Handelsverhältnisse Oldenburgs und der Hansestädte zu ertheilen, jedoch mit Vorbehalt der definitiven Genehmigung der zu treffenden Vereinbarungen durch den nächsten Reichstag, 4) den verbündeten Regierungen folgende Veränderungen der Verfassung, des Wahlgesetzes und der Additionalacte vorzuschlagen. (Hier werden sämmtliche Revisionsanträge des Ausschusses eingeschaltet.) Für den Fall, daß die vom Staatenhause und Volkshause übereinstimmend beschlossenen Veränderungen im Ganzen oder Einzelnen die Genehmigung der verbündeten Regierungen erhalten, erklärt das Staatenhaus hierdurch seine Zustimmung, daß die Verfassungsurkunde, das Wahlgesetz und die Additionalacte hiernach abgeändert und in dieser Gestalt promulgirt werden, wobei das Staatenhaus jedoch gleichzeitig damit einverstanden ist und erklärt, daß es, insoweit jene Vorschläge die gedachte Genehmigung nicht erhalten, bei den durch Zustimmung des Reichstages nach allen Seiten hin rechtsverbindlich gewordenen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, des Wahlgesetzes und der Additionalacte zu verbleiben hat. — Der Antrag erhielt 19 Stimmen gegen 5. — In der gestrigen Sitzung der Partei des Centrums entwickelte der Abg. Professor Keller vom juristischen Standpunkte die Frage der Enbloc-Annahme der Verfassung und suchte insbesondere nachzuweisen, daß eine Annahme derselben ohne Revision die Regierungen keineswegs binde oder ihnen in der Sache selbst das letzte Wort nehme. — Hr. v. Radowitz wird in den nächsten beiden Wochen 6 Soiréen geben, zu welchen viele Parlaments-Mitglieder eingeladen sind.

Koblenz, 4. April. Der Prinz von Preußen hat an seinem Geburtstage dem hiesigen Oberbürgermeister zur Vertheilung unter die Armen 200 Thlr. überschickt. — Gestern war großer Thee bei dem Ober-Präsidenten Eichmann, zu welchem gegen 300 Personen geladen waren und den auch die Prinzessin von Preußen mit ihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm beehrte. — Heute hat das Begräbniß des General-Superintendenten Dr. Küpper unter großer Theilnahme stattgefunden.

Lippspringe, 1. April. (Rh. W. Z.) Endlich ist unsrer kleinen evangelischen Gemeinde die lange ersehnte Freude zu Theil geworden, Festgottesdienste in ihrem schönen Kirchlein zu feiern, welches sie der Munificenz Sr. Majestät verdankt. Die Hoffnung, daß es uns durch Beihülfe des Staates möglich werden würde, eine eigene Pfarre zu fundiren, hat das Jahr 1848 unter seinen Trümmern begraben. Seitdem hatten wir nach den verschiedensten Seiten um Hülfe ausgeblickt, bis die Pastoralhülfsgesellschaft für Rheinland und Westphalen sich unserer angenommen und uns einen Mann zur sonntäglichen Verkündigung des Evangeliums gesandt hat.

Wien, 4. April. Die für die Londoner Weltausstellung hier vorläufig niedergesetzte Commission hatte gestern Abend von 6—9 Uhr wiederum Sitzung. Gegenstand der Verhandlung war der vortrefflich ausgearbeitete Bericht des engern Ausschusses über die Bildung der ständischen Commission für die Londoner Ausstellung, über deren Geschäftskreis, sowohl was die administrative Leitung der diesseitigen Betheiligung an derselben, als was die Prüfung der auszustellenden Gegenstände betrifft, über den Kostenpunkt rc.

[Neuigkeiten.] Der regierende Fürst v. Schwarzenberg ist heute nach Prag abgereist.

Nach einer Anzeige des Bochniaer Bezirksamtes ist der in den Salzbergen zu Bochnia im Schachte Kampi ausgebrochene Grubenbrand in allen Räumen vollends erstickt, und es wurden Einleitungen getroffen, daß der Bergbau wieder regelmäßig vor sich gehen kann.

Wien, 5. April. Das Redactions-Personal des Reichsgesetz-Blattes soll ansehnlich vermehrt werden, da die Arbeiten alle derzeit zu Gebote stehenden Kräfte weit übersteigen. Gegenwärtig leitet der k. k. Ministerialrath und Professor Herr Dr. Hye die Redaction mit zehn k. k. Redacteuren und Ministerialbeamten, welche die Redaction in den einzelnen Sprachen: deutsch, italienisch, magyarisch, romanisch, czechisch, polnisch, ruthenisch, slovenisch, croatisch und serbisch, besorgen.

— Die geistlichen Güter in Ungarn, besonders jene, deren Besitzer sich der Insurrection nicht anschlossen, haben hart gelitten. Nach den bisherigen Erhebungen sind die dem Reichsprimas zugetheilten Güter so verwüstet, daß vor mehreren Jahren auf einen Ertrag nicht gerechnet werden kann und überdies ungeheure Summen zur Wiederherstellung erforderlich sind.

— Aus dem südlichen Ungarn wird uns geschrieben, daß dort bei Beerdigung der in den verschiedenen Kämpfen Gefallenen so unvorsichtig verfahren wurde, daß schon jetzt in manchen Gegenden einzelne Leichenbestandtheile zum Vorschein kommen, deren Verwesung im heißen Sommer auf die Luft sehr nachtheilig einwirken muß, wenn nicht zur rechtzeitigen Abhilfe geschritten wird.

— Die in Triest immer häufiger vorkommenden nächtlichen Einbrüche und Diebstähle bestimmten endlich den dortigen neuen Polizeichef, Baron Call, zu einer energischen Maßregel, die in der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. mit Erfolg ausgeführt wurde. Ein bedeutender Theil der Nationalgarde wurde behufs der Hausdurchsuchungen in der Stadt aufgeboten. Die Vagabunden bekamen Wind davon und zogen sich in ihre Schlupfwinkel im Stadtgebiete zurück, wo sie jedoch ganz unerwartet auf einige Hundert Mann der Territorial-Miliz stießen, die eine förmliche Treibjagd gegen sie unternahmen. Die Gehetzten wollten nun in die Stadt zurück, fanden jedoch alle Zugänge besetzt. Auf diese Weise wurden 90 Abenteurer aller Art arretirt und zur Haft gebracht.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann ist auf kurze Zeit von Graz nach Bruck a. d. Mur abgereist. (Lloyd.)

— 5. April. Se. Maj. der Kaiser hat mit Allerhöchstem Befehlsschreiben vom 23. März verschiedenen Mitgliedern der kaiserl. russischen Armee für deren im vorjährigen Feldzuge in Ungarn und Siebenbürgen bewiesenen Muth und besondere Hingebung für den Dienst Ordensgrade mit Nachsicht der Taxen verliehen, und zwar das Commandeurkreuz des Leopoldordens dem General-Major Bevade, das Ritterkreuz desselben Ordens an 87, den Orden der eisernen Krone 2ter Klasse an 48, und den Orden der eisernen Krone 3ter Klasse an 48 Individuen. (Lloyd.)

† **Wien**, 5. April. [Zustände und Aussichten.] Die Nachrichten, welche wir von Erfurt bekommen, klingen nicht sehr erfreulich, und selbst diejenigen, welche am längsten für die dortigen Resultate schwärmten, ernüchtern sich nach und nach und kommen zu der Ansicht, daß von dorther nichts zu hoffen ist. Aber auch der Münchener Entwurf verspricht keine goldenen Früchte, und unsere Regierung, welche, ich weiß nicht aus welchen Gründen, demselben beitrat*), verliert im eigenen Lande immer mehr an Terrain, ohne in ihren Plänen auch nur einen Schritt vorwärts thun zu können. Man kommt hier allgemach zur Erkenntniß, daß sich Verhältnisse, die durch eine thatenreiche Geschichte herangebildet sind, nicht im Augenblicke auf den Kopf stellen lassen, Verhältnisse, welche durch die Natur der Sache und die Lage der Dinge geboten sind, und man zögert sehr, einer ungewissen Zukunft wegen die gewisse und sichere Gegenwart aufzugeben. — Außer der deutschen sind es noch zwei Fragen, welche immer unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die eine betrifft den Turiner Protest gegen das oft besprochene Dekret des Feldmarschalls Radetzky. Die Angelegenheit ist nun in eine ganz eigenthümliche Phase getreten, und das Turiner Cabinet soll dadurch in Frage gestellt sein. Ob dann der König ein mehr österreichisch-gesinntes Ministerium ernennen werde oder das Gegentheil, ist noch nicht zu bestimmen. So viel ist aber gewiß, daß Truppen von hier abgehen werden und die Garnisonen um Mailand um 20,000 Mann vermehrt worden sind**). Das zweite Moment betrifft die fortwährenden Desertionen der unter die Truppen eingereihten, in Brod an der bosnischen Grenze stationirten Honveds. Diese werden nämlich von den Türken auf das Freundlichste aufgenommen, und obwohl auf ihre Einlieferung von unserer Regierung ein Preis von 50 Fl. per Kopf gesetzt wurde, so wurden dieselben doch meist unter die türkischen Fahnen enrollirt und vielen derselben Offizierstellen angeboten. Noch ist das Verhältniß gegenüber der Pforte kein normales, und bereits bieten sich neue Hindernisse der Ausgleichung. Auch aus Griechenland lauten die Nachrichten nicht sehr beruhigend, und es scheint beinahe, als wollte man sich von einer gewissen Seite her jedenfalls für den entscheidenden Moment alle Thüren offen lassen.

Vom Ministerio des Krieges werden die ausgezeichnetsten Commissarien nach der Militairgrenze geschickt, um dort Einleitungen in Bezug auf die neue Organisirung zu treffen. Ich habe Ihnen letzthin die Hauptpunkte derselben hervorgehoben, und dieselben wurden nun auch in weiteren Kreisen bekannt. Man hegt aber wenig Hoffnung, daß dieselbe realisirbar sei. Die Frage hierüber stellt sich einfach so: ist die Militairgrenze als solche ein nothwendiges Institut, wozu dann die Theilung in politische und militairische Verwaltung, welche einem unheilvollen Dualismus Bahn bricht — ist sie aber nicht nothwendig, wozu die militairische Verwaltung. Eine hochgestellte Person soll sich, als sie den neuen Organisationsplan las, geäußert haben: „Da wird die Regierung bald eine Nationalgarde statt einer Militairgrenze geschaffen haben."

*) Beitrat? D. R.

**) Vergl. den Brief aus Turin in unserm letzten Blatte. D. R.

Der gestrige Bankausweis, obwohl nicht sehr erheblich in seinen Resultaten, hat doch auf die Börse günstig gewirkt. Das Silber fiel in wenig Tagen um 4 Procent. Metalliques und Industrie-Papiere sind stark begehrt.

† **Wien**, 6. April. [Der Kaiser. Einkommensteuer. Vermischtes.] Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Triest ist nun für die ersten Tage des Mai d. J. festgesetzt. Wie ich vernehme, wird die Reise sich nicht allein auf Triest beschränken, sondern die ganzen südlichen Provinzen, die Militairgränze und Ungarn begreifen. In Triest gedenken Se. Majestät der Grundsteinlegung des dortigen Bahnhofes beizuwohnen, welcher dann alsogleich in Angriff genommen werden soll. Ob die Hoffnung des Ministeriums, bis dorthin auch mit der Reorganisation Italiens zu Stande zu kommen, erfüllt werden wird, soll die Zukunft lehren. Vor der Hand ist aber die darüber beschlossene Vorlage bereits den Vertrauensmännern dieser Provinzen unterbreitet.

Ein Beweis dafür, daß das Ministerium nach und nach auf die durch die Einkommensteuer zu erhebende Summe denkt, liegt in den Erhebungen, welche in Bezug auf die Controlle über dieselbe gepflogen werden. Nach diesen beläuft sich das Gesammteinkommen auf beiläufig 3600 Millionen Fl., die Bevölkerung zu 36 Millionen angenommen, auf 100 Fl. für den Kopf auf ein Jahr. Etwas sonderbar klingt aber die am Ende der Vermögensfassionen angefügte Formel, wo es heißt: „Ich bekenne hiermit nach Treue und Gewissenhaftigkeit eines constitutionellen Staatsbürgers, daß die von mir angegebenen Bekenntnisse vollkommen richtig und wahrheitsgetreu sind."

Das Ministerium hat den Katholiken-Verein aus der Zahl der politischen gestrichen und derselbe wird im nächsten Monate seine Zusammenkünfte in Linz wieder beginnen. Und im Unterrichtsministerio soll man ernstlich daran denken, alle geistlichen Gymnasien, wie in Deutschland, in weltliche Hände zu geben.

Schließlich will ich Ihnen noch über eine ausgezeichnete Erfindung berichten, welche man hier gemacht hat und welche einem bisher scheinbar nothwendigen Unglücke vorbeugen soll. Wir zählen hier sehr viele kranke und krüppelhafte Fabriksmädchen, welche unter dem Einflusse der bei Bereitung von phosphorischen Fabrikaten entstehenden Dämpfen in einen jämmerlichen Zustand versetzt wurden. Ein Dr. Alexowits hat nun einen Apparat entdeckt, wodurch diese Dämpfe auf eine unschädliche Art abgeleitet werden.

Prag, 5. April. [Landesausschuß.] Ueber die Thätigkeit des böhmischen Landesausschusses giebt die heutige „Union" einige Aufschlüsse. Sie erwähnt namentlich eines von diesem Ausschusse an das Ministerium im Juli 1849 gerichteten Elaborates, worin der Wirkungskreis der ehemaligen Landstände Böhmens und das Landesvermögen nachgewiesen wird. Der Landesausschuß verwahrt in dieser Denkschrift unter andern dem Landtage insbesondere das bisher ausschließlich geübte Recht der Steuerausschreibung, sowie den Besitz und die Verwaltung des Landeskatasters, und weist schließlich ausdrücklich darauf hin, wie wünschenswerth es ihm wäre, daß sich ihm recht bald die Gelegenheit zur Uebergabe seines Mandats und alles dessen, was ihm anvertraut ist, an dem nächsten Landtage darbieten möchte.

Stuttgart, 4. April. Vor einigen Tagen hat hier eine Generalversammlung der württembergischen Arbeitervereine stattgefunden, in welcher indeß über das Schicksal Deutschlands vorläufig noch nichts beschlossen ist. Es sind einige Redensarten gefallen, daß man, wenn auch langsam, doch desto sicherer zum Ziel gelangen werde — das Ziel ist nicht weiter genannt —, dann hat man einen Entwurf gleichförmiger Statuten für sämmtliche Arbeitervereine Württembergs berathen, weiter hinsichtlich der Stellung der Arbeitervereine zu den Turnvereinen, „da die einzelnen Abgeordneten im Allgemeinen wenig Erfreuliches von dem brüderlichen Entgegenkommen der Turner zu berichten hatten", Nichts ausgemacht, dagegen aber „das einer Republik höchst unwürdige Verfahren einiger wahrscheinlich im höhern Auftrage handelnden schweizerischen Behörden gegen die Abgeordneten der schweizerischen Arbeiter-Vereine zum Congreß nach Murten" verdammt und gebrandmarkt. Im „Beobachter", der die Ehre hat, zum Organ der Vereine erkoren zu sein, steht das Alles ausführlicher zu lesen. (D. Z.)

Stuttgart, 4. April. Dem Vernehmen nach treten heute die sämmtlichen Departementschefs selbst mit den sechs von der Verfassungscommission der Landesversammlung ernannten Commissären zum Zweck der beschlossenen vertraulichen Vorberathung über die Grundzüge der Verfassungsrevision zusammen. (S. M.)

Mößkirch, 2. April. Der frühere Bürgermeister Vital Emmert von hier, unter der revolutionären Herrschaft Civilcommissär des Amtsbezirks Mößkirch, wurde von dem Hofgericht zu Konstanz wegen Theilnahme am Hochverrath zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Karlsr. Z.)

Rastatt, 4. April. Nachdem von Seiten Preußens schon vor längerer Zeit die österreichische Regierung aufgefordert ist, „den Bundes-Verträgen gemäß", die hiesige Festungsbau-Direktion wieder zu übernehmen, hat jetzt die Bundes-Commission die genannte Regierung angegangen, zum Behufe der Beendigung des Baues sieben Ingenieur-Offiziere hieher zu entsenden. Man zweifelt nicht, daß diesem Ansinnen alsbald werde entsprochen werden. (C. Z.)

Frankfurt, 4. April. Der frühere kurhessische Bevollmächtigte bei der Bundescentralcommission, Herr Geheime Legationsrath Sylv. Jordan, hat mit seiner Familie unsere Stadt verlassen, um seinen ferneren Wohnsitz in Kassel zu nehmen. — Die k. k. österreichischen Generale v. Schönhals und v. Schirnding nahmen gestern Mittag die Wachtparade des erst kürzlich hier eingerückten österreichischen Jägerbataillons ab.

Frankfurt, 5. April. (Fr. J.) Heute Abend wohnten Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen und Se. Hoh. der Kurfürst von Hessen nebst seiner Tochter der Vorstellung des „Propheten" in unserem Stadttheater bei.

Frankfurt, den 5. April. (Frankf. Zeitung.) Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen beehrte vorgestern Abend die Soirée des Königlich Niederländischen Gesandten, Herrn von Scherff, mit seiner Gegenwart. Gestern Nachmittag begab sich der Prinz nach Darmstadt, um der Großherzoglichen Familie einen Besuch abzustatten, und kehrte um 8 Uhr Abends hierher zurück. Heute Vormittag empfing derselbe die Aufwartung sämmtlicher Stabs- und Ober-Offiziere der hier garnisonirenden Truppen.

Wiesbaden, 4. April. Heute wird die Leiche unseres Prinzen Moritz, die von Wien aus bis Kassel per Eisenbahn ging, von da in einem Trauerwagen bis Weilburg gefahren und daselbst beigesetzt. Es ist über die feierliche Beisetzung ein eigenes Programm erschienen. Danach ist auch eine Batterie Artillerie von hier nach Weilburg abgegangen.

Marburg, 3. April. Heute ist der erste Wagenzug, mit welchem die ganze Bahnstrecke von Kassel hierher dem Publikum eröffnet worden ist, hier eingetroffen.

Darmstadt, den 4. April. [Prozeß Stauff-Görlitz.] (Vierunddreißigste Sitzung.) Die Sitzung beginnt (9¼ Uhr) mit einer Ansprache des Präsidenten an die Geschwornen und an die Vertheidiger. Joh. Stauff habe in der Voruntersuchung wie auch in den Assisenverhandlungen auf Geheimnisse hingewiesen, und auch der alte Hch. Stauff habe ähnliche Andeutungen gemacht. Es betreffe dies eine Art Mitwissenschaft des Grafen bei der Begehung eines Verbrechens, sei aber immer nur in verdeckter Weise, nie direkt ausgeführt worden. Im Hause sei aber zur Zeit des Todes der Gräfin Niemand als Joh. Stauff und auf kurze Zeit der Graf Görlitz gewesen. Joh. Stauff habe nie gewagt, zu sagen: „Ich bin's nicht, der Graf ist es!" worauf auch auf den Grafen die Untersuchung hätte ausgedehnt werden müssen, sondern die Angriffe desselben gegen den Grafen in Beziehung auf den Tod der Gräfin seien immer nur verdeckt und versteckt geschehen. — Nach dieser Einleitung wird mit dem Verhöre fortgefahren und die Zeu-

---

— Der jetzt hier anwesende Graf Lichnowsky, der jüngste Bruder des verewigten Fürsten Felix, hat die anstrengenden Campagnen in Italien und Ungarn, obwohl Cavallerie-Offizier, zu Fuß im 19. Infanterie-Regt. Fürst Carl Schwarzenberg mitgemacht. Er zog mit ein in Mailand und war gegenwärtig beim Bombardement von Peschiera; unter Haynau's Augen vollführte er seine ersten Waffenthaten und machte als Adjutant von ihm den ganzen ruhmvollen Marsch von Preßburg bis Temesvar und die beiden 18 Stunden währenden Schlachten bei Komorn mit. Nach Ofen und Pesth gesendet, mußte er auf Haynau's Befehl Bericht über den Zustand dieser Städte liefern, dann ward er als Courier zum General Paskewitsch gesendet, beiläufig eine Reise mitten durch den Feind, auf einem elenden Leiterwagen in 5 Tagen und 5 Nächten zurückgelegt. Bei der Cernirung und dem Einzuge in Komorn fehlte Graf Lichnowsky nicht und hatte nicht nur Gelegenheit das ganze Görgey'sche Lager nach der Waffenstreckung in Augenschein zu nehmen, sondern auch alle Hauptführer der Ungarischen Insurrection persönlich kennen zu lernen. Seine Bravour erwarb ihm den Oesterr. Militair-Tapferkeits-, so wie den Russischen St. Annen-Orden mit der Kaiserl. Kokarde und ließ ihn außer der Tour zum Ober-Lieutenant und Rittmeister im 8. Husaren-Regiment, Herzog von Coburg, vorrücken.

— † Auf die Schutzmannswachen sind in den letzten Tagen wieder mehrere Königl. Gewehre abgegeben worden. Für diejenigen, welche darüber in Zweifel waren, warum eigentlich seither noch so viele Waffen zurückbehalten wurden, kann folgendes Schreiben, das eine solche Sendung begleitete, Auskunft geben: „Herr Schutzmann Sch.... — Da die der Bürgerwehr vom Staate gelieferten Waffen nach Eintritt der Gemeinde-ordnung zurück zu liefern sind, so übergebe ich Ihnen hierbei meine Bürgerwehr-Waffen, 1 Gewehr und 1 Säbel. W. H."

Dieser Verehrer der Gemeinde-Ordnung ist ein Rentier in der R.straße.

— † Wir wissen jetzt die Veranlassung zu der seit einigen Tagen im Hafen von Stralow bemerkbaren außerordentlichen Thätigkeit anzugeben. Maler Schmidt läßt sein berühmtes Seegelboot flicken und seetüchtig kalfatern und mit den bei der Erstürmung der Garde-Landwehr-Kaserne in der Lindenstraße benutzten Gegenständen armiren. Dasselbe soll ihn direct nach Sicilien zur Vertheidigung der dortigen politischen Gefangenen, 33,000 an der Zahl, tragen.

Die Lärmkanonen, vulgo „Marktschreiereien" der Tante Voß, reichen doch selbst über die Scylla und Charybdis! —

— × Wie steht es denn eigentlich mit der Gebührentaxe für die nicht in Amt und Eid stehenden Vertheidiger aus? — Wir hören von allerhand Plackereien, Natural-Lieferungen und -Leistungen und sonstigen Liebesdiensten; des Gebührensatzes für Verhinderung des Drucks der öffentlichen Verhandlungen in gewissen Blättern gar nicht zu gedenken.

— Wir finden im Risorgimento, einem Turiner Blatte, einen Artikel über das parlamento di Erfurt, in dem unter andern Mitgliedern „dell' estrema destra" auch des Herrn von Kleist-Retzow gedacht wird, der hier aber durch die Malice eines Zufalls den Namen „Il sign. Kleist-Retro" erhält. Dem geehrten Deputirten „del partito oscurantista eantiedesco" diese Notiz, da er in Erfurt wohl schwerlich zum Lesen des Risorgimento kommen möchte.

— △ Wie mehrfach bekannt sein wird, ist vor mehreren Jahren hierselbst der Pfefferküchlermeister Heyde mit Hinterlassenschaft eines Vermögens von über 100,000 Thaler verstorben, ohne daß es gelingen wollte, zu diesem bedeutenden Vermögen einen legitimen Erben zu ermitteln. Jetzt nun tritt eine Wittwe Letzke in Fürstenwalde als Verwandte des Erblassers auf, um die ganze Hinterlassenschaft als Universal-Erbin desselben in Anspruch zu nehmen. Wie verlautet, hatte sie u. der v. Heyde einen u. denselben Urgroßvater. Mehrere bekannte Erbschaftskäufer, die hiervon Wind bekommen, unter denen sich auch ein Herr aus der Burgstraße befindet, haben schon einen kleinen Ausflug nach Fürstenwalde unternommen, jedoch ohne daß es ihnen bis jetzt dort sonderlich gefallen hätte.

— † Vor einigen Tagen wurde von den Schutzmännern wieder ein Knabe verhaftet, der außer mit verbotenen Flugschriften auch mit rothen Kokarden handelte, von denen man eine Menge bei ihm fand.

— Vor dem Appellhofe kam vorgestern die Zerstörung der Schloßgitter zur Verhandlung. Der Angeklagte, Kaufmann (Linden-) Müller, ist nicht erschienen. Bekanntlich hatte der Staatsanwalt gegen das Erkenntniß erster Instanz, welches wegen eigenmächtiger Selbsthülfe auf 6 Wochen Gefängniß erkannte, appellirt, und heute erkannte der Appellhof, daß Angeklagter der Theilnahme am Aufruhr schuldig und mit 2 Jahren Festungs-Arrest, so wie zum Verluste der National-kokarde zu verurtheilen. Der Appellhof erkannte auf Aufruhr, weil der König bei dem Befehl, die Gitter einzuhängen, als oberste Behörde des Staats gehandelt habe, und der Bürgerwehr der Tagesbefehl zugegangen, einen etwaigen Angriff auf die Gitter auf jede Weise zurückzuweisen.

— Von verschiedenen Seiten werden Vorbereitungen getroffen zur Feier des Doctorjubiläums eines berühmten Staats-Mannes. Der Staatsminister v. Savigny Excellenz erlangte im Jahre 1800 zu Marburg durch seine damals Aufsehen erregende und jetzt noch in Ansehen stehende „dissertatio o de conc. del. formali," die sich auch unter den in diesem Jahre vom Verfasser herausgegebenen „Vermischten Schriften" befindet, die Doctorwürde

— Novissima forma! Die Vossische Zeitung enthält in Nr. 80 folgendes Inserat:

„Gott zu Gruß! mein Deutschland!

Meinem Versprechen gemäß: „meine vermittelnde Hand der Politik nicht zu entziehn (doch in wirkl. Demuth), habe ich, (gleich wie kürzlich an Italien), jetzt an Sachsen geschrieben: „daß es dem Bündnisse vom 26. Mai wieder beitreten möge rc., ebenfalls nach Erfurt, fast bestimmend, doch bittend: keine Execution gegen Sachsen zu senden; da ich — d. h. Preußens Mathilde — „nach Gottes Eingebung": „schon Sachsen bestimmt habe?" —

Das Heil Deutschlands erfordert es jetzt: daß ich mich über jeden Schein der Anmaßung hinwegsetze, da ich, wie bereits bewährt, unverk. Gottes Werkzeug bin! selbst nicht sein will, also dennoch bescheiden: „Preußens Mathilde."

— † Für gestern Nachmittag hatte der hiesige Handwerkerverein unter der Rubrik „Landpartie" die Feier eines sogenannten Verbrüderungsfestes auf dem Spandauerb., — wo bekanntlich Ottensoser seine ersten Lorbeeren (reiner Kiehn!) pflückte! — beschlossen, der sich jedoch eine Anzahl Constabler haben anschließen müssen!

Wir bedauern, daß wegen des schlechten Reisewetters die zahlreich erwarteten Deputirten der auswärtigen Handwerker-Vereine nicht sämmtlich haben eintreffen können.

— † Nach Beendigung der Versammlung des demokratischen Central-Ausschusses am vorigen Sonnabend soll der kleine Abendpostillon auf der Straße einen Angriff von unbekannter Hand zu erdulden gehabt haben. — Es verlautet, daß die inneren Zwistigkeiten der Demokratie daran Theil haben.

— Wie man Einquartierung verjagt. — In einem badischen Dorfe waren bei einem Bürger mehrere Preußen einquartiert. Als sie beim Essen saßen, kam plötzlich der Bürger hereingesprungen und rief: „Die Freischärler kommen!" — Die Preußen aßen ruhig fort. Den andern Tag wiederholte er dieses Manöver, allein wieder ohne Erfolg. Nun fragten ihn die Preußen, warum er das beim Essen immer wiederhole? worauf der Wirth erwiederte: „Als ich vor Euch Freischärler im Quartier hatte, und diese am Essen saßen, ich aber für meine Familie kaum zu essen hatte, rief ich: „„Die Preußen kommen!"" und im Nu war kein Freischärler mehr im Hause; da habe ich eben geglaubt, Ihr werdet auch gehen." Die Preußen lachten, aßen und — bezahlten ihre Zeche.

— ‡ In der früheren Wohnung eines hiesigen Barbiergehülfen wurden am Freitag mehrere Schachteln mit Gift in Beschlag genommen. Derselbe soll zur Zeit als im November v. J. das Militair hier einzog, verschiedene interessante Aeußerungen über die Verwendung dieser Schachteln gemacht haben.

— In einem benachbarten Staate, heißt es, soll nächstens ein Entwischungs-Büreau eingerichtet werden. Jeder Verbrecher muß sich dort melden und empfängt seine Instructionen, um auf kürzestem Wege sicher etwaiger Einsperrung zu entgehen. Auf diese Weise werden die bisher vereinzelten Bestrebungen am besten gehörig organisirt und concentrirt werden. Die Kosten sind unbedeutend, jedes Mal ein Sechser.

— Theater. Herr Tichatscheck hat gestern als „Robert der Teufel" sein Gastspiel in der Königlichen Oper begonnen. Obschon seine Stimme sehr verloren und nur noch wenige Töne in ihrer früheren vollen Frische und Kraft erscheinen, bleibt der Sänger doch einer der ersten Tenoristen, da er mit den vorhandenen Mitteln vortrefflich Haus zu halten und sie anzuwenden weiß, und seinen Gesang durch eine bei den Sängern so äußerst seltene deutliche Aussprache und ein glänzendes Spiel zu unterstützen versteht. Eine in jeder Beziehung hervorragende Leistung war die „Alice" der Frau Köster, die bei offener Scene gerufen wurde. Herr Böttcher als Bertram war so gut bei Stimme, wie wir ihn lange nicht gehört; sein tüchtiges Spiel in dieser Parthie ist bekannt. Fräulein Tuczek wurde in der Gnadenarie lebhaft applaudirt. — Im Ganzen that der Aufführung der Vergleich mit den vortrefflichen Leistungen der italienischen Oper in „Robert" einigen Eintrag.

Während des Urlaubs der Damen Köster und Tuczek im Monat August wird Frau Küchenmeister-Rudersdorf, eine Sängerin von bedeutendem Ruf, an der Königl. Bühne gastiren.

Im Lauf des April und während der großen Anstrengungen, die für die Aufführung des „Propheten" gemacht werden, wird auch für das Lustspiel recht reichlich gesorgt. Außer der schnell auf einander folgenden Aufführung von Shakespeare's „Was Ihr wollt!" und dem „Brockenstrauß" von Puttlitz kommt ein neues Lustspiel „Der Kaiser und die Müllerin" von A. Gubitz zur Darstellung, worin Hr. Rott und von Lavallade die Titel-Rollen geben.

Am nächsten Freitag treten Hr. Tichatscheck und Frau Garcia-Viardot (die bereits am Freitag hier angekommen ist) zum ersten Mal zusammen in den „Hugenotten" auf, die seit Juni v. J. nicht mehr gegeben worden sind.

Das Shakespeare'sche Lustspiel: Was Ihr wollt!" ist bereits früher hier und zwar nach einer alten Bearbeitung, so wie auf anderen Bühnen nach einer solchen von Deinhardstein ohne Erfolg zur Darstellung gekommen, so wie „Viel Lärmen um Nichts" früher hier gleichfalls schon unter dem Titel: „Die Quälgeister." Alle diese Bearbeitungen weichen jedoch bedeutend von dem Original ab und enthielten theils wesentliche Abänderungen, theils Zusätze. So wurde nach der Deinhardtsteinschen Bearbeitung von „Was Ihr wollt", das Zwillingspaar „Viola und Sebastian" von einer Person gespielt, ganz dem Original entgegen. Um so erfreulicher wird es den Verehrern der klassischen Muse Shakespear's sein, zu hören, daß die jetzige Aufführung des Stückes ganz getreu dem Original und nur mit wenigen Abkürzungen ohne alle fremden Zusätze zur Aufführung kommt. —

gen Schämbs, Schiller und Lipp werden in rascher Folge über verschiedene bereits bekannte Momente des Thatbestandes vernommen. Der aufgerufene Graf Görlitz bemerkt auf Anregung des Präsidenten: Dem Joh. Stauff habe er kein Geschenk, keine Remuneration gegeben, auch kein Interesse dabei gehabt, dessen Schweigen weder in Beziehung auf den Todesfall, noch aus sonstigen Rücksichten zu erkaufen. — Die Verhandlungen werden auf kurze Zeit durch ein Intermezzo unterbrochen. Der Präsident eröffnet einen ihm in der Sitzung überreichten Brief und befragt den Grafen Görlitz, ob ihm dessen Siegel oder die Hand des Schreibers bekannt sei, was dieser verneinte. Beim Verlesen desselben stellt sich heraus, daß dies ein anonymer Brief mit dem Postzeichen „Augsburg" d. d. 31. März 1850 ist, in welchem der namenlose Briefsteller das Mangelhafte dieses Prozesses beklagt und versichert, daß er die Gräfin Görlitz um 5½ Uhr am 13. Juni 1847 in ihrem Wohnzimmer zum letzten Male gesehen, wie sie bei brennendem Licht mit dem Versiegeln eines Briefes beschäftigt gewesen. Der Briefsteller, welcher sich für eine dem Grafen nahestehende Persönlichkeit ausgiebt, bemerkt schließlich, daß weder Joh. Stauff, noch der Graf an dem Tode der Gräfin Schuld trage, da hier ein offenbarer Unglücksfall vorliege, und schließt in aller Eile auf der Durchreise ꝛc. Der Präsident beschließt, dem Briefe die Ehre anzuthun, die der Anonymität gebühre. — Die Confrontation der Ehefrau Schiller mit Joh. Stauff über deren Aussage in Betreff ihres Besuches im Görlitz'schen Hause nach 4 Uhr am 13. Juni 1847 (der wilde Blick ꝛc.) war, wie früher, ohne Erfolg. Beide beharrten auf ihren Angaben. — Ueber die Rauchsäule des nordwestlichen Schornsteins und die vom Keckule'schen Hause aus wahrgenommene Flamme kann Joh. Stauff „bei aller Gewissenhaftigkeit" keinen Aufschluß geben. — Nachdem er sich noch mit großer Freiheit und auffallender Beredtsamkeit, der jedoch alle und jede überzeugende Darstellung abging, über die Angaben der Marg. Curich hinsichtlich des Vergiftungsversuchs und die übrigen Anschuldigungen in der bereits mitgetheilten Weise geäußert, schließt der Präsident hiermit (12¼ Uhr) vorläufig die öffentliche Voruntersuchung und giebt dem Staatsanwalte auf, heute Nachmittag um 3 Uhr die Anklage zu beginnen. Werden die Verhandlungen, wie wir hören, über Sonntag in der bisher beobachteten Ausdehnung fortgeführt, so steht an diesem Tage oder doch am folgenden Montage der Wahrspruch der Geschwornen zu erwarten.

(Fünfunddreißigste Sitzung.) Hierauf nahm der Staatsanwalt zur Begründung der Anklage das Wort. In der Oeconomie seines Vortrags folgte er der Ordnung des Anklageakts und behandelte heute den objectiven Theil, indem er sich den subjectiven Theil des Thatbestandes für morgen vorbehielt. Zur Erledigung der ihm vorliegenden Fragen: Ist die Gräfin eines gewaltsamen Todes gestorben? und ist Brand gelegt worden? schilderte er, nach einem Blick auf den Charakter und die in vielfacher Beziehung eigene Lebensweise der Gräfin, die Ereignisse und Wahrnehmungen des 13. Juni 1847, worauf er zu einer Beleuchtung und Auslegung des Gutachtens der Sachverständigen überging. Es kann unmöglich unsere Absicht sein, diese Fülle bekannten Materials und einzelner abgerissenen Bemerkungen unseren Lesern wieder vorzuführen; wir müssen uns daher darauf beschränken, ihnen den Nerv des beinahe drei Stunden lang dauernden Vortrags mitzutheilen. Die Stille, welche in der Wohnung der Gräfin herrschte, als sie der Graf gegen 7 Uhr besuchen wollte, berechtigt zu der Annahme, daß die Gräfin damals nicht mehr lebte, wohl schon am frühen Nachmittag um's Leben gebracht wurde. Der wichtige Umstand, das Fehlen der Schlüssel, zeigt, daß ein Dritter im Zimmer war, der in später Abendstunde zur Verbergung der Spuren seines Verbrechens Brand legte. Dieser Dritte hat aber auch die Gräfin gewaltsam umgebracht, darauf deuten der abgerissene Schellenzug, der im Kabinet aufgefundene Schuh ꝛc. Allem dem nach gelangte der Staatsanwalt zu folgender Hypothese: Es war leicht, durch Klopfen an der Vorzimmerthüre in die Wohnung der Gräfin zu gelangen; auf diese Weise hat sich der Thäter Eingang verschafft; ein Schlag auf den Kopf genügte wohl noch nicht zur Betäubung, ein eiliger und gewaltsamer Ruck an dem Schellenzuge im Wohnzimmer riß diesen zu Boden, ohne Hülfe zu bringen, in dem Kabinet hatte wohl auf dem Divan die Ueberwältigung statt, und etwaige Blutspuren wurden dort durch den Brand vernichtet. Die Anklage verließ nunmehr die Hypothese des Anklageacts, daß die Gräfin im Kamin des Vorzimmers verbrannt worden sei, indem sie sich dem Gutachten des Herrn Prof. Bischoff ꝛc. anschloß, daß die Verbrennung im Wohnzimmer und zwar in der Lage, wie man die Leiche gefunden, vor sich gegangen sei. Erst wurde die Gräfin ermordet, dann beraubt und vor den Secretair gelegt und dieser angezündet. Die Verbrennung ist in kurzer Zeit möglich; so weit die Hitze den Körper berührte, so weit ist dieser auch verbrannt. Obwohl die Verbrennung durch den Brand des Secretärs die wahrscheinlichste, so bleibe doch immerhin möglich, daß auch dieselbe, wie die angestellten Versuche dargethan, durch Oel oder Weingeist stattgefunden hätte. Alle diese Umstände, bemerkte der Staatsanwalt schließlich, deuteten darauf hin, daß die Gräfin eines grausamen Todes gestorben und der Brand zur Vertilgung der Spuren des Verbrechens gelegt worden sei. — Schluß 6¼ Uhr. Fortsetzung morgen früh um 9 Uhr.

(Sechsunddreißigste Sitzung.) Anfang 9 Uhr. Dem ferneren Vortrag des Staatsanwaltes ging die Verlesung eines weiteren Briefes des Herrn Hoffauer in Berlin voraus, aus dem sich ergiebt, daß sich die Verarbeitung des Platina zu Kunstgegenständen für den Handelsverkehr erst seit dem Jahre 1822—23 datire und also in der Angabe des Angeklagten über den Erwerbstitel des Ringes eine anachronische Unwahrheit liege. — Der Vortrag des Staatsanwalts bezog sich nunmehr nach Erschöpfung des objectiven auf den subjectiven Thatbestand, auf die Frage: wer ist der Thäter? Eine frühere Untersuchung würde sogleich ein sicheres Resultat ergeben, die Verdächtigungen gegen den Grafen unmöglich gemacht haben. Die nächste Frage sei nun die: wer war zur Zeit, wo die That vollbracht wurde, allein im Haus? Aus allen Zeugenaussagen folge, daß der Angeklagte von 4 bis halb 6, von 8 bis halb 9 Uhr allein anwesend war. Gerade in diese Stunden des Alleinseins falle nun der Mord, die Brandstiftung. Frage man nun den Angeklagten: was hast Du in jenen Stunden im Hause bemerkt? was weißt Du von dem Vorgang? so sei die Antwort: Nichts; er wisse nichts von Allem. Die weitere Frage sei nun: wer ist der Mensch, der uns dies sagt? ein Sohn unvermögender Eltern, der nach einer achtjährigen Schulzeit zwei Jahre im Dienst in Brennereien, dann beim Militair und zuletzt seit April 1846 im Dienst bei Görlitz gestanden habe. Alles beweise, daß derselbe heuchlerischer, trügerischer Natur sei, und aus den betreffenden Zeugenaussagen habe sich hinlänglich ergeben, daß er ein gewandter, verschmitzter, gescheidter, raffinirter Mensch gewesen. Psychologische Motive eines Verbrechens seien meist Haß oder Gewinnsucht und bei der scheinbaren Widerlegung der letzteren durch die noch vorhandenen Kostbarkeiten sei die öffentliche Meinung auf das Motiv des Hasses und dadurch auf den Grafen geleitet worden; allein es sei dies nur eine Finte gewesen, um die Motive des Verbrechens eben so zu maskiren, wie die Ausführung desselben. Daß ein Dritter ohne Stauff's Wissen in jener Zeit im Haus anwesend war, erscheine unmöglich, da Niemand die zufällige Abwesenheit Schiller's kennen und benutzen konnte, auch alle Thüren verschlossen zu sein pflegten. Als psychologisches Indicium könne auch die Anwandlung Schiller's zum Zurückgehen gelten; fernere Anzeigen seien das außergewöhnliche Verschließen der Hinterthür, das Schriftstück, das er nur zu einer Stärkung seines Gedächtnisses oder zu einer späteren Entlastung für sich abfassen konnte, der Widerspruch des anonymen Briefs mit der Verschließung der Thüren, die Angaben Linn's über Stauff's Anwesenheit im Weinberg am Mittag und sein verwirrtes Verhalten bei der Ankunft mit dem Grafen. Bezüglich der Ereignisse des Abends ergebe sich der Verdacht zunächst aus den Behauptungen Stauff's, daß er von den vorgekommenen Erscheinungen nichts wisse; sein Bestreben, durch seine Aussagen die abendliche Stunde seines Alleinseins abzukürzen; eine Zeitung sei z. B. nach näheren Erkundigungen in jener Stunde nie ausgegeben worden, so wie der Widerspruch mit der Aussage Linn's, daß Stauff um 7 Uhr im Weinberg gewesen, woraus hervorgehe, daß Stauff um halb 9 Uhr, wo er im Weinberg gewesen sein will, die fehlenden Schlüssel und seine Beute bei Seite gebracht habe. Den Anblick der Leiche habe Stauff vermieden, nach dem Heraustragen derselben sei er von keinem Zeugen mehr gesehen worden, eben so sah er sie nicht bei der Ausgrabung, eine bei Mördern sehr gewöhnliche Scheu; sein Gewissen sei es gewesen, das ihn in die Bedienstenstube trieb, ihm unwohl machte und die Hülfe der Frau Schiller in Anspruch nehmen ließ, nicht, wie er vorgab, die Anstrengung durch das Laufen: er habe nicht im Hause schlafen können, sondern sei zu Schillers gegangen, und der Schweiß, in den er dort ausgebrochen, sei eine ebenfalls bei Verbrechern häufige Erscheinung. Endlich sei das Lächeln Stauff's über diese Indicien kein Zeichen der Unschuld, sondern ein Kind des bösen Gewissens. — Schluß halb 1 Uhr.

(Siebenunddreißigste Sitzung.) Anfang 3 Uhr. Der Staatsanwalt fährt in seinem Vortrage fort: Die Gewissensangst des Angeschuldigten gehe ferner aus der Furcht, allein zu schlafen, aus der Anschaffung eines Hundes u. s. w. hervor; dafür spreche auch die bei ihm vorgefundene Scriptur, die auf eine Gewissensqual schließen lasse, ferner sein Bestreben, ohne eine eigentliche Ursache gleich am folgenden Tag aus dem Dienste zu treten. Der Staatsanwalt geht nun auf die Belege des Motiv's der Gewinnsucht, die bei dem alten Stauff gefundenen Goldsachen über: der Graf habe diese sämmtlichen Gegenstände als das Eigenthum seiner Gemahlin anerkannt, auch durch die Dienerschaft und den Lieferanten sei ein Theil derselben recognoscirt worden. Die Frage sei nun, wie Johann Stauff in den Besitz der Werthobjekte gekommen? er selbst behaupte, wie bekannt, einen rechtmäßigen Erwerb durch Geschenk des Grafen und stellt als Motiv dessen Bestreben, ihn (Stauff) in Verdacht zu bringen, hin; allein gegen den Grafen habe sich aller Verdacht als ungegründet herausgestellt. Daß die That mit Vorbedacht verübt worden sei, ergebe sich hinlänglich aus dem Gesagten, ein Affect sei nur denkbar, wenn Stauff etwa habe stehlen wollen, dabei von der Gräfin überrascht worden sei und sich dann erst ihrer erledigt habe, wogegen jedoch die obigen Gründe gegen den Diebstahl sprechen. Der Staatsanwalt glaubt hiermit erwiesen zu haben, daß in gewinnsüchtiger Absicht ein Mord an der Gräfin und eine Brandstiftung zur Verdeckung des Verbrechens verübt worden sei. Als letzter und triftigster Beweis spreche aber hierfür noch der Vergiftungsversuch, dessen Geschichte kurz wiederholt wird. Daß Grünspan in der Sauce enthalten gewesen, beweise die Aussage der Köchin und der Dienerschaft und die Untersuchung des Medicinalrathes Merck; die giftige Wirkung desselben sei durch das Gutachten erwiesen und wenn sich letzteres auch auf die irrelevante Frage über die Genießbarkeit der Sauce bezogen habe, so beweise dies doch nichts gegen das Wesen des Giftes selbst, dessen Wirkung hinlänglich bekannt und dargethan sei und dessen Anwendung dem Gesetz unterliege; daß dem Angeklagten die Gifteigenschaft des Grünspans bekannt gewesen, könne bei dem allgemeinen Bekanntsein derselben nicht bezweifelt werden und die Abläugnung seiner Kenntniß davon mache ihn nur noch verdächtiger; im Besitz von Grünspan sei er gewesen nach eigenem Geständniß; die böswillige Absicht beweise sich über aus allen die Thatsache selbst begleitenden Umständen; für die Ausflucht mit dem Färben der Weste bleibe bei Stauff's Eitelkeit und den widersprechenden Zeugenaussagen gegenüber durchaus keine Glaubwürdigkeit übrig; wen er vergiften wollte, ergebe sich aus der Bestimmung der Sauce für den Grafen. Nach dieser Darlegung gegen den Johann Stauff kommt der Staatsanwalt auf die Betheiligung der Mitangeklagten. Die Belastung derselben enthält nur eine Wiederholung Dessen, was schon gegen Johann Stauff angebracht worden ist, mit besonderer Beziehung des Heinrich Stauff auf den Verkauf und des Jacob auf die Hehlerei der Goldsachen.

Morgen beginnt die Vertheidigung durch Advokat Emmerling. — Schluß ¾ 7 Uhr.

Dresden, 5. April. Der Schuhmachermeister Eckelmann von hier, welcher wegen seiner Betheiligung an dem Maiaufstand in Untersuchung und Haft sich befunden hatte, aber auf Handgelöbniß und Caution freigelassen worden war, ist ebenfalls flüchtig geworden; derselbe wird bereits steckbrieflich verfolgt.

— Der Minister des Innern, Herr von Friesen, hat unterm 27. März durch an sämmtliche Amtshauptmannschaften und Polizeiobrigkeiten erlassene Verordnung denselben aufgegeben, dem neuerdings wieder wahrnehmbar gewordenen häufigen Tragen von Stockdegen und andern heimlichen Waffen mit Strenge entgegenzutreten. (D. A. Z.)

Dresden, 5. April. Wie wir soeben vernehmen, hat heute das Personal der Criminalabtheilung des hiesigen Stadtgerichts vor dem Justizamt erscheinen müssen, um Auskunft über sein Verhalten in der Blödeschen Fluchtangelegenheit zu geben. (Freim. S.)

Jena, 2. April. Unsre Anatomie leidet an Leichnamen zur Section einen solchen Mangel, daß sich die Großherz. sächsische Regierung mit der Anfrage an die preußische gewendet hat, ob dergleichen nicht aus den angrenzenden preußischen Landestheilen zu erhalten seien.

Schwerin, 6. April. Dem in Bützow erscheinenden „Volksfreunde" wird d. d. 4. April von hier ausgeschrieben: Die Fraction auf der rechten Seite des Hauses unsrer Abgeordneten-Kammer hat heute früh dem Großherzog eine Deputation gesandt: Demselben die Bitte an das Herz zu legen, das bisherige Ministerium nicht zu entlassen, da es das Vertrauen des mecklenburgischen Volks besitze. S. K. H. sind gegen die einzeln zur Audienz vorgelassenen 3 Deputirten zwar sehr gnädig in Ihren Aeußerungen gewesen, haben aber die Bitte nicht gewähren zu können erklärt.

Von der Linken der vertagten Abgeordneten-Kammer ist am 5. ein Protest auf der Regierungs-Kanzlei insinuirt worden, dessen Schluß so lautet: „Wie verfassungsmäßig eine Aeußerung der provisorischen Bundes-Centralkommission im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin überall keine rechtliche Bedeutung hat, so kann der Entschluß Sr. K. Hoh. des Großherzogs allein, einer Note dieser Stelle Folge zu geben, den Rechts-Effekt derselben nicht vermehren. Wir protestiren daher gegen die Ausführung der heute der Kammer der Abgeordneten mitgetheilten Note der provisorischen Bundes-Centralkommission und gegen alle aus der Ausführung derselben etwa erwachsenden Folgen hiemit auf das Feierlichste." — Wird Nichts ändern! —

Neu-Strelitz, 3. April. (Neustrel. Ztg.) Aus dem Protokoll der 92. Sitzung des Verwaltungsraths.

Verhandelt Erfurt, den 18. März 1850.

Der Vorsitzende communicirt dem Verwaltungsrathe das folgende ihm unter dem 16. d. zugegangene Schreiben des Großherzogl. mecklenburg-strelitzischen Bevollmächtigten:

Der unterzeichnete Großherzoglich mecklenburg-strelitzische Bevollmächtigte giebt zuvörderst die vorbehaltene Erklärung über den Beitritt zu der von den verbündeten Regierungen beabsichtigten Klage gegen Hannover dahin ab: daß seine Regierung, da sie in rechtlicher Hinsicht den Erfolg einer solchen Klage keineswegs für gesichert, und dieselbe nach Lage der Sache nicht für zweckdienlich hält, sich dem Antrage auf eine solche Klaganstellung nicht anschließen zu können glaubt, jedoch ebenfalls den Wunsch hegt, daß die königlich preußische Regierung auf diplomatischem Wege die geeigneten Schritte thue, um die Differenz mit Hannover und Sachsen gleichzeitig mit dem Versuche einer Verständigung zwischen den Staaten des Bündnisses vom 26. Mai 1849 und den übrigen deutschen Staaten einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

Zugleich muß der Unterzeichnete ergebenst zur Anzeige bringen, daß von seiner Regierung die den Reichsverfassungs-Entwurf modificirende und dessen Charakter völlig umgestaltende Additionalacte, worüber die Mehrheit der Verbündeten in der 84. Sitzung des Verwalungsraths sich geeinigt hat, mit Bezug auf die von dem Unterzeichneten in eben jener Sitzung abgegebene Erklärung, als eine rechtsbeständige Grundlage zur Vereinbarung mit dem Reichstage in Erfurt nicht anerkannt werden kann, indem die Verbündeten durch den Artikel IV. des Bündnißstatuts vom 26. Mai 1849 in Bezug auf den Reichsverfassungs-Entwurf festgestellt haben:

„Sie werden diesen Entwurf einer nach Maßgabe der in demselben enthaltenen Bestimmungen über den Reichstag und des neben dem Entwurfe vereinbarten Wahlgesetzes lediglich zu diesem Zwecke zu berufenden Reichsversammlung vorlegen.

Abänderungen, welche von dieser Reichsversammlung beantragt werden, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Verbündeten."

Auch ist in den Verhandlungen des Verwaltungsraths stets anerkannt, daß Veränderungen der dem Reichstage zu machenden Verfassungsvorlage zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung der Verbündeten bedürfen.

Wenn übrigens die Additionalakte als transitorische Bestimmung bezeichnet wird, so muß der ergebenst Unterzeichnete dagegen bemerklich machen, daß seiner Ansicht nach von transitorischen Bestimmungen nur da die Rede sein kann, wo es sich bestimmt um einen Uebergangszustand handelt, was aber hier nur auf Hypothesen beruht.

Da indessen der Widerspruch gegen die bezeichnete Vorlage keine Beachtung Seitens des Verwaltungsraths gefunden zu haben scheint, so sieht sich die Regierung des ergebenst Unterzeichneten zu ihrem Bedauern in die Nothwendigkeit versetzt, gegen die Vorlegung der Additionalakte und alle daraus entspringenden Consequenzen und gegen die Verbindlichkeit von Majoritätsbeschlüssen in Bezug auf die Abänderung der vereinbarten Grundlagen des Bündnisses hierdurch Verwahrung einzulegen.

Die Regierung des Unterzeichneten hat den mecklenburg-strelitzschen Abgeordneten zum Volkshause von ihrem im Vorstehenden angedeuteten Standpunkt zu den beabsichtigten Verfassungsvorlagen in Kenntniß gesetzt und sieht sich übrigens zu einer Beschickung des Staatenhauses um so mehr außer Stande, weil bei der bekannten Lage des mecklenburgischen Verfassungsstreites die vorschriftsmäßige Mitwirkung der Landes-Vertretung zur Wahl eines Abgeordneten für das Staatenhaus zur Zeit nicht zu erlangen ist.

Der Unterzeichnete beantragt ergebenst die Aufnahme dieser Erklärung in das Protokoll des Verwaltungsraths, und indem er damit die Anzeige verbindet, daß er sich vorerst behindert sieht, den Verhandlungen des Verwaltungsraths beizuwohnen, erneuert derselbe auch bei dieser Veranlassung die Versicherung seiner größten Hochachtung.

Berlin, 14. März 1850. v. Oertzen.

An den hohen Verwaltungsrath der unterm 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen.

Oldenburg, 5. April. Der Oberst Mosle wird, wie die Neue Bremer Z. aus guter Quelle erfährt, in nächster Zeit auf seinen Posten in Erfurt zurückkehren.

Hamburg, 6. April. Unsere Polizei-Behörde hatte bereits seit einigen Wochen bei dem betreffenden Ober-Postamte auf Beseitigung der Aufschrift „Schleswig-Holsteinsches Ober-Postamt" angetragen und, da diesem Antrage keine Folge gegeben worden, in der Nacht vom 2. zum 3. diese Aufschrift schwarz übertünchen lassen. Die vom Handelsstande gehegte Befürchtung, es werde die Statthalterschaft mit Schließung des Ober-Postamtes antworten, ist bis jetzt noch nicht gerechtfertigt.

Kiel, 5. April. (B.-H.) Die Landesversammlung kann wohl noch 14 Tage beisammen bleiben, dann aber möchte sie für immer ihre Endschaft erreicht haben, da, dem Vernehmen nach, die Regierung beabsichtigt, Neuwahlen nach dem verfassungsmäßigen Wahlgesetz auszuschreiben. — In ihrer heutigen Versammlung haben Ritterschaft und Gutsbesitzer ein Comité niedergesetzt, welches der Statthalterschaft Vorschläge zur Anbahnung des Friedens machen soll.

Flensburg, 4. April. Die nach Angeln detachirt gewesenen Norweger, deren Absicht, die Demarcations-Linie zu überschreiten, fast bis zur Gewißheit indicirt war, sind gestern Abend doch in ihre hiesigen Standquartiere zurückgekehrt. — Unser Hafen ist seit vorgestern von Eis völlig frei und die Schifffahrt in vollem Gange. Die beiden dänischen Dampfschiffe Aegir und Hekla haben wieder ihre frühere Station an der Schiffbrücke eingenommen.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 5. April. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde Dupin abermals zum Präsidenten gewählt, er erhielt 369 Stimmen, der Candidat der Linken, Michel (de Bourges), hatte nur 155. Darauf kündigte de Rancé eine Interpellation über algierische Verhältnisse an. Der Siegelbewahrer legt einen Gesetzentwurf über die Hypothekenreform auf das Büreau nieder. Der Minister der Finanzen lies't die Einleitung zum Budget für 1851 vor; man erfährt, daß die Regierung keine neue Anleihe abschließen wird, sondern den Ackerbau heben durch Entlastung des Bodens. Aufsehen erregt, daß die Regierung den größten Theil der Staatswaldungen niederschlagen oder verkaufen lassen will. Dann folgte die Discussion des Deportationsgesetzes, statt der abgeschafften Todesstrafe sollen politische Verbrecher nach den Marquesasinseln deportirt werden; die Linke bekämpft das Gesetz; Farconnet findet es barbarisch, weil die Marquesasinseln 4500 Stunden weit von Frankreich liegen. Herr Rodat dagegen wollte den Leuten vermuthlich Lust zur Deportation machen, denn er schilderte dieselben als einen wahrhaft paradiesischen Aufenthaltsort. In der heutigen Sitzung wurde die Debatte fortgesetzt und der Vicomte Victor Hugo bestieg die Tribüne, um mit seinem poetischen Pathos und seiner falschen Philanthropie das Verbrechen des Aufruhrs zu beschönigen und der Großmuth des Volkes wegen Abschaffung der Todesstrafe eine feurige Lobrede zu halten. Die historischen Studien des Herrn Vicomte sind bekanntlich nie sehr gründlich gewesen, aber in seiner heutigen Rede, die von Milde triefte, hat er doch gar zu krasse Unwissenheit an den Tag gelegt. Sonderbarer Weise wußte sich der Berg vor Beifall und Jubel kaum zu lassen und die Schreckensmänner klatschten sich die Hände wund bei der Empfehlung der Gelindigkeit und der Blutscheu. Marat und der österreichische General Haynau waren die beiden Opfer, die der poetische Repräsentant heute durch den Donner seiner Worte zerschmetterte. Da regnete es Phrasen, wie: „mit Ekel wenden wir uns ab von der feilen Dirne, die man „Staatsraison" nennt, und knieen vor der keuschen Jungfrau, die „Gewissen" heißt"; oder auch: „wir haben keine Zeit, uns zu hassen, der hungernde Arbeiter verlangt Brod, Frankreich verlangt Ruhe und wir müssen das Problem der Civilisation auf friedlichem Wege lösen." Das nennt Herr Victor Hugo Politik und alberne Menschen aller Art glauben's ihm, das ist das Tollste. Es war ordentlich erquicklich, daß der Siegelbewahrer Rouher darnach die Tribüne bestieg und den Leuten zu Gemüthe führte, Aufruhr wäre doch eigentlich ein Verbrechen. Auch Lagrange und Emanuel Arago, der ja wohl in Berlin noch in gutem Andenken ist, machten sich noch wichtig, dann wurde mit 431 Stimmen gegen 217 die zweite Lesung des Gesetzvorschlags angenommen.

Die Wahlagitation beginnt, die Legitimisten werden nicht für Herrn Foy stimmen, und wenn die Socialisten einig wären, so wäre ihr Sieg nicht zweifelhaft.

Ueber die Ereignisse vorgestern an der Thronbarrière herrscht noch immer ein mysteriöses Dunkel, man weiß eigentlich nicht recht, was dort dem Präsidenten passirt ist. Auch General Changarnier soll sich dort in einer Gefahr befunden haben, aus der ihn nur sein unerschrockenes Benehmen gerettet.

Heute Morgen ist Persigny hier angekommen.

Gestern war im Elysée Bourbon große Soirée.

Der Luxembourg-Palast wird als eine wichtige militairische Position in einen furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt.

Mistreß Heald (Lola Montez) hat das Chateau Beaujou in den Elysäischen Feldern, welches ihr Mann für sie gemiethet hat, bezogen. Das Ehepaar lebt wieder ganz friedlich.

Das Budget der Stadt Paris für das laufende Jahr ist sowohl für die Einnahmen als die Ausgaben auf 48,803,470 Frs. festgesetzt. Unter den Einnahmen ist das Octroi mit 32,715,000 Frs. aufgeführt; unter den Ausgaben figuriren [illegible],128,124 Frs. für Spitäler und milde Anstalten, 7,560,788 Frs. für das Budget der Polizei-Präfectur, 6 Millionen für die neuen Bauten und mehr als 3½ Mill. für Instandhaltungs-Arbeiten. Die Bevölkerung von Paris betrug bei der letzten amtlichen Zählung vor fast 4 Jahren 945,725 Seelen, ist aber seitdem über eine Million gestiegen.

Die heutige Bankbilanz ergiebt folgende Resultate: Baarvorrath 474 Millionen, Verringerung 7 Millionen; Notenumlauf 480 Millionen, Vermehrung 1½ Million; Portefeuille 107 Millionen, Vermehrung 2 Millionen; Guthaben des Staatsschatzes 43 Millionen, Verringerung 10 Millionen.

Großbritannien.

* **London**, 5. April. Der Besuch des General-Postmeisters, Marquis von Clanricarde, in Paris hat ein neues postalisches Arrangement mit Frankreich zum Zweck, namentlich eine Herabsetzung des Briefporto's. Jetzt kostet ein Brief nach Frankreich unter einer Viertel-Unze 10 Pence (etwa 7 Silbergroschen), was sehr theuer ist. Der Marquis von Clanricarde hofft, eine Ermäßigung des Porto's auf 6 Pence durchsetzen zu können.

Herr v. Rönne ist aus Amerika hier angekommen.

Gestern fand in der St. Jameskirche (Picadilly) die Vermählung des sehr ehrenwerthen J. B. Harford mit Fräulein Marie Bunsen, Tochter Sr. Excellenz des Königl. Preuß. Gesandten und bevollmächtigten Ministers am k. großbritannischen Hofe, mit großer Feierlichkeit statt. Der Bischof von London verrichtete die Trauung. Nach der Trauung gab der Ritter Bunsen in seiner Wohnung (Caelton-House-Terrace) ein glänzendes Dejeuner, bei welchem der Bischof von London die Gesundheit des neuvermählten Paares ausbrachte. Aufsehen erregte ein scherzhafter Toast des bekannten Parlamentsmitgliedes, Sir Benjamin Hall, auf die Brautjungfern. Um 2 Uhr reiste das junge Ehepaar nach Tovebridge-Wells ab.

Der Erzbischof von Canterbury hat wieder eine Adresse in der Angelegenheit Gorham's erhalten.

Die Minister finden nun nach gerade die Angriffe des Admirals Napier in den öffentlichen Blättern auf wirkliche und vermeinte Mißbräuche in der Marine unbequem und werden die Lords der Admiralität gegen ihn wegen Verletzung der Disciplin verfahren.

Am vorigen Sonntag starb auf seinem Landsitze Ensham-Hall im 86. Jahre seines Alters der Graf von Macclesfield, einer der ältesten Peers des Königreiches.

Italien.

Florenz, den 27. März. Man versichert, die Regierung werde dem Andringen Englands nachgeben und die verlangte Entschädigung zahlen. Dem widerspricht wenigstens nicht die Anzeige des offiziellen Monitore Toscano: Die toscanischen Journale haben die englischen Entschädigungsansprüche wiederholt zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die darin enthaltenen Angaben größtentheils ungenau sind und daß, während die Verhandlungen noch schweben, es nicht für passend erachtet wird bestimmtere Aufklärungen zu geben. Man will hier immer noch nicht an die Rückkehr des Papstes nach Rom glauben, man sagt, er wolle sich nur der lästigen, französischen Vormundschaft entziehen und sich nach Livorno in österreichischen Schutz begeben, und die französische Escadre vor Neapel habe speciellen Befehl das auf alle Weise zu hindern. In Livorno selbst treffen die Oesterreicher außerordentliche militairische Vorsichtsmaßregeln.

Turin, 31. März. Der Herr Erzbischof wurde heute beim Herausgehen aus der Kirche die Zielscheibe einer gehässigen Demonstration des Pöbels, der ihn eine Strecke weit pfeifend und zischend verfolgte und auch seinen Wagen beschädigte.

— Der Appellhof hat beschlossen, den Kapuziner Anicetti, welcher auf der Kanzel das Parlament schmähte, in gerichtliche Untersuchung zu ziehen.

— Die „Gazetta Piemontese" vom 30. März veröffentlicht ein Rundschreiben des Kriegs-Ministers La Marmora, welches die Militär-Chefs auffordert, ihre Untergebenen vor den Provocationen der Anarchisten zu warnen. Er sei im höchsten Grade aufgebracht über die Verleumdungen, die das Journal „Italia" gegen die Armee vorgebracht habe.

Schweiz.

Bern, 3. April. Nach der im März vorgenommenen Volkszählung vertheilt sich die Seelen-Zahl auf die verschiedenen größeren Städte so: Basel hat 27,270, Bern 27,475 (hat also seit der letzten Zählung im Jahr 1846 um circa 2000 Einwohner zugenommen), Zürich 17,040, Luzern 10,066, Schaffhausen 7,700, Solothurn 5,370, Glarus 4,076, Lachauxdefonds 12,638, Winterthur 5,341 Einw. Der obergerichtliche Spruch über die sonderbündischen Großräthe in Luzern ist auf den 13. April festgesetzt. — Der Gr. Rath in Genf hat mit 22 gegen 16 Stimmen die für General Dufour, als Cantons-Ingenieur, vorgeschlagene Pension von 2000 Fr. abgeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. April. Kjöbenhavnsposten bespricht die Conjectur, daß, da die Landesversammlung und Statthalterschaft zufolge ihrer Stellung und Ansprüche unfähig zur Einleitung von directen Friedensunterhandlungen mit Dänemark wären, die schleswig-holsteinische Ritterschaft, die ja auch bereits vorbereitende Versammlungen zu dieser Rolle hielte, unter Einwilligung der Diplomatie und Landesversammlung und Statthalterschaft die Unterhandlungen mit Dänemark in die Hand nähme, und somit eigentlich der Friede von den, den Krieg einmal nicht wollenden Mächten beiden Parteien dictirt werde.

Wahlen zur ersten Kammer.

Provinz Pommern.

Stolp. Kreis-Deputirte v. d. Osten, Kfm. Denzin und Polizei-Direktor Braun.

Dramburg-Polzin. Die 14 Wahlmänner gaben 11 Stimmen dem Präsidenten v. Gerlach und 8 St. dem Grafen v. Arnim (der bereits in voriger erster Kammer gesessen). Die Linke stellte gegen Beide auf den Banquier Oppenfeld aus Berlin, der in erster Wahl 3, in letzter 6 St. erhielt.

Provinz Schlesien.

Ratibor. Appellations-Gerichts-Rath v. Tepper, Justizrath Rösler.

Glatz. Striethorst, Appellationsgerichtsrath in Berlin, Wachler, Appell.-Ger.-Rath in Breslau.

Provinz Sachsen.

Halle. Minister v. Ladenberg, Fabrikant Degenkolb.

Sangerhausen-Eckartsberga-Naumburg. Regier.-Präs. v. Witzleben, Graf v. Helldorf.

Provinz Preußen.

Königsberg. Ober-Präsident R. v. Auerswald, Bürgermeister Sperling.

Marienwerder-Graudenz-Rosenberg. Ober-Burggraf v. Brünneck auf Trebnitz, Prof. Dahlmann in Bonn.

Thorn-Culm-Strasburg-Löbau. Gutsbesitzer von Trotha auf Rybinici (Kreis Culm), Schlieper, Hauptm. in der 1. Art.-Brigade in Thorn.

Bartenstein-Heilsberg. Bürgermeister Sperling in Königsberg, Geh. Kommerzienrath Bittrich in Königsberg, Brüggemann, Geh. Ober-Regierungsrath in Berlin.

Osterode-Mohrungen-Neidenburg. Gutsbesitzer von Frantzius, Gutsbesitzer Bartelt auf Banners.

Wehlau. v. Kathen, Reg.- und Forstrath in Potsdam und Geh. Kommerzienrath Bittrich in Königsberg.

Tilsit. Gutsbesitzer v. Sanden-Tußeinen und Kommerzien-Rath Waechter zu Tilsit.

Danzig. Ober-Präsident v. Auerswald, Rechtsanwalt Tamnau in Königsberg, Assessor Bar. v. Vegesack in Danzig.

Gumbinnen: Gutsbesitzer v. Simpson und Gutsbesitzer Graf v. Keyserling auf Rautenburg.

Westphalen.

Arnsberg-Lippstadt-Soest-Iserlohn: der Geheime Justizrath v. Bernuth in Berlin, Landrath v. Bockum-Dolffs in Soest und Kaufmann Gustav Mallinkrodt in Cöln.

Rheinprovinz.

Düsseldorf-Solingen: Bank-Director Hansemann, Tabacks-Fabrikant Bönninger in Duisburg.

Geldern: Ober-Revisions-Rath Brewer in Berlin, Ober-Regierungs-Rath Brüggemann, Kaufmann Fonk aus Goch.

Koblenz: Kaufmann Deinhard, Geh. Regierungs-Rath Delius aus Berlin.

Trier: Gen.-Prokurator am Revis.- u. Kassat.-Hofe Jaehnigen in Berlin, Rentier Christ. Aldringen, Gutsbesitzer Landrath v. Haw.

Saarbrücken: Commerzienrath Lautz zu Trier und Kaufm. Röchling zu St. Johann.

Solingen: Justizminister Simons, Rentner Aug. Werth in Elberfeld und Kaufm. Feldhoff in Langenberg.

Literarisches.

Berichtigung.

In dem literarischen Artikel unseres letzten Blattes gehören die Worte: „Bemerkungen eines braven Preußischen Patrioten über die vielbesprochenen Gedenkblätter,"
nicht zum Titel, sondern zu der Besprechung des Buches.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Im vorigen Jahre erschien eine Broschüre:

Die socialen Fragen und deren Beantwortung, vom Grafen Breßler.

Wir machen auf diese Schrift aufmerksam, indem wir sie für ausgezeichnet erachten. Es wäre sehr wünschenswerth, dieselbe von Finanzverständigen geprüft und näher beleuchtet zu sehen.

Wir glauben, daß die Vorschläge des Grafen großer Berücksichtigung werth sind, und auf alle staatlichen Verhältnisse nur günstig einwirken können.

V.

Wie man hört, wird Fräulein Mathilde nicht am 14. d. M. mit Herrn Renz nach Leipzig gehen, sondern ihr neues Engagement bei Herrn Wollschläger antreten.

Wir können Herrn Wollschläger zu dieser geschätzten Künstlerin nur gratuliren und hoffen, dieselbe recht bald in Berlin zu sehen.

Ein Gut, an einer Chaussee gelegen, ¼ Meile von einer verkehrreichen Kreisstadt und 3 Meilen von 2 Eisenbahnhöfen entfernt, mit 1200 M. M. sehr gutem Acker und guten Wiesen, ganz neuen Gebäuden, vollständigem Inventarium, Saaten und Erndte soll Familienverhältnisse wegen aus freier Hand verkauft werden, und würde sich, da es auf 2 Hofstellen zwei neue Wohnhäuser hat, noch besonders für ein Compagnie-Geschäft (Vater und Sohn oder 2 Brüder) eignen. Die Uebergabe kann sogleich oder auch zu Johannis erfolgen. Adressen der Käufer sind in der Expedition dieses Blattes unter U. 13. abzugeben, und wird der Verkäufer sich alsdann mit den Kaufliebhabern direct in Correspondenz setzen und etwaige Anfragen speciell beantworten.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspector, der bereits mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, wünscht sofort oder zum 1. Mai eine passende Stellung. Adressen erbittet man in der Expedition dieser Zeitung.

Ein unverheiratheter Oekonom, der nach mehrjähriger Praxis zu Johanni d. J. seine Gutspachtung abgiebt, wünscht, um sogleich wieder beschäftigt zu sein, eine Gutsadministration zu übernehmen und kann erforderlichen Falles eine größere Caution stellen. Hierauf Reflektirende erfahren Namen und Wohnort durch die Redaction dieses Blattes.

Ein Mädchen von 18 bis 20 Jahren, von ganz unbescholtenem Ruf, wird als Erzieherin bei einem Knaben von 2 Jahren bei einem jährlichen Gehalt von 60 Thlr. und freier Station sogleich verlangt unter den Linden Nr. 23. zwei Treppen hoch.

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Am Fuße des Taunusgebirges, 600 Fuß über der Meeresfläche, entspringen die Mineralquellen von **Homburg**. Zu den älteren, längst in hohem Rufe stehenden Quellen dieses Badeortes kamen in neuester Zeit noch **neue** durch **artesische Bohrungen** hinzu, die durch ihren ausgezeichneten Gehalt, durch ihre Intensität und Wirksamkeit in vielen Krankheiten schon in der kurzen Zeit, seitdem sie praktisch angewendet werden, einen **ungewöhnlichen** Ruf unter den Mineralwassern Deutschlands erlangt haben.

Es sind jetzt im Ganzen **fünf** Quellen in **Homburg**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** in Gießen unternommen worden ist. Trotz ihres verschiedenartigen Gehaltes können dieselben alle wie eine **einzige** Quelle, die nur verschiedenartig modificirt ist, betrachtet werden. Die **mineralischen Hauptbestandtheile** bleiben dieselben, sie sind nur verschiedenartig in ihrer Quantität und ihren Mischungsverhältnissen. Es wird dadurch dem Arzte ein sehr wichtiger Vortheil gewährt, da er so für jeden speciellen Fall das Wasser, das ihm gut dünkt, geben, oder im Verlaufe der Krankheit den Patienten bald diese, bald jene Quelle, je nach dem Stadium des Leidens, trinken lassen kann.

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Die Quellen **Homburg's** sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungs-Fähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber und der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, sowie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungs-Functionen herrühren.**

Mit dem Rufe **Homburg's**, der sich seit 9 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen **Hotels**, schönen Privatwohnungen, die dem Fremden allen möglichen Comfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren.

Die Waldungen und Bergketten, die **Homburg** mit einem reizenden Gürtel umkränzen, und die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend laden zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Das Kurgebäude, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, erregt durch das Großartige seiner Bauart, durch den Luxus, mit dem es ausgestattet ist, allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Conversationssäle**, wo Roulette und Trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lesekabinet**, das unentgeltlich für das Publikum geöffnet ist, und wo die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, russischen und holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen, und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von 30 Mitgliedern** spielt **3mal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Reunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Die Sommer-Saison für dieses Jahr beginnt mit dem 1. Mai 1850.

Für Lithographen.

Eine noch in sehr gutem Zustande befindliche Stangenpresse mit allem Zubehör, 2 Walzen, Tisch, 3 großen und 4 halben starken Steinen, ist für den Preis von 30 Thlr. zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Sommerwohnungen sind Hasenheide Nr. 9 A. billig zu vermiethen.

Zur „Erklärung“

Nr. 64 der Neuen Preußischen Zeitung vom 19. März 1850.

Von werthen Meinungen hat eine Solche verschiedenartige Auslegungen erfahren, daher einige erläuternde Worte. — Die altvaterländische ständische Gliederung ist für mich die allein zu Recht Bestehende; — daran bewahre ich mein mir von Gott verliehenes, von Menschen verbürgtes Antheil, und habe nicht der Errungenschaft, auch keinem verantwortlichen oder unverantwortlichen Ministerio den Beruf ertheilt, mich desselben zu entäußern. — Ich will weder ein Urwähler sein, noch in Urwahlen mein Glück machen, will weder ein Staatenhaus, noch ein Volkshaus bewohnen, aber hoffen und wünschen, daß „Ehrlich währt am längsten“, über Jagd- und Ablösungs-Gesetze, Aufhebung der Fideikommisse, Grundsteuer-Erhöhung und Gemeinde-Ordnungen zu Gericht trete und das constitutionelle Trugspiel verkläre zur alten preußischen Treue des Volks gegen seinen König und Herrn. —

Dann, aber nicht eher, werden Deutschlands Stämme Glauben an uns haben, wenn wir der Geschichte Zeugniß ablegen durch Handlungen der Kraft, der Ehre und der Wahrhaftigkeit, vor Allem aber der Heuchler-Künste uns entäußern, mit denen man um den Beifall der Revolutionen buhlt. —

Vom Winde der Meinungen sind die Nebel der Zeit über einen guten Theil des Erdballs getragen; — sie mögen ja aber auch wieder dem Licht der Höhe weichen, und die vom Göttlichen herstammende Anlage des Menschen-Gedankens dann mit mehr Glück und Geschick in dem Scheidungs-Prozeß zwischen Weisheit und Thorheit, Stärke und Schwäche, Demuth und Stolz ihr Werk führen. — Und dies möge zur endlichen nahen Stunde Der segnen, von Dem alle gute Gabe kömmt, und mein theures Vaterland aus der Bahn der Irrungen in die Wege Seines Wortes hinüber leiten.

Heinrich von Wolden.

Für Blumenliebhaber, Gartenbesitzer und Handelsgärtner

bietet sich bei der Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei in **Alt-Moabit Nr. 19.** Gelegenheit zum billigen Ankaufe von Blumen, Decorations-Pflanzen und Bäumen für Gärten, Treibhäuser und Säle.

Es kosten Fuchsien, Pelargonien, Evonymus u. dgl. 12 Sgr. das Dutzend; Topfrosen, Myrthen u. dgl. 24 Sgr. das Dutzend; Camellien, Eriken, pontische und indische Azalien u. dgl. 36 Sgr. das Dutzend. Für große Orangen, Camellien, Oleander, Myrthen sind die Preise gleich billig gestellt.

Zur Beschleunigung des Nachmittags 4—7 Uhr stattfindenden Verkaufes werden die gewünschten Pflanzen, sobald 12 Käufer anwesend sind, verauctionirt.

Alle Arten Weiß- und Buchstaben-Stickereien werden angefertigt, Westen gestickt und Wäsche billig genäht Zimmerstraße Nr. 70. 1 Treppe hoch bei Böhm.

In der ehemaligen
Printz'schen Restauration,
Gertraudten-Straße Nr. 8. am Petri-Platz,

werde ich, um dem Wunsche vieler meiner Gäste nachzukommen, von heute ab neben meinem bereits bestehenden Kaffeehause auch einen Mittagstisch einrichten, und zwar Table d'hote à 7½ Sgr., sowie à la carte à 5 und 6½ Thlr. pro Monat. — Um geneigten Zuspruch bittet

A. Kampfhenkel,
Gertraudten-Straße Nr. 8.

Fr. Schellfisch, Cabeljau, Schollen,
Seezungen, Austern, Lachs empfing

C. Weiß, Behrenstraße Nr. 21.

Da der Besuch zu meinem venetianischen Kunst-Bazar jetzt erst zahlreich wird, indem er die Aufmerksamkeit der Kunstkenner und Kunstfreunde auf sich zieht, und alle Gäste mit dem Genuß für das kleine Entree von 5 Sgr. zufriedengestellt sind, so verschiebe ich, durch diese Aufmerksamkeit ermuntert, meine Abreise noch auf einige Zeit. — Der Bazar ist jeden Tag ohne Ausnahme von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet, und werden wie früher Reparaturen von Porzellan-, Glas- und Steingegenständen angenommen; auch wird der dazu brauchbare Kitt in kleinen Fläschchen verkauft.

L. v. Krauß, Glaskünstler,
französische Straße Nr. 48.

Ich wohne jetzt Enke-Platz Nr. 5.

Der Justiz-Rath Wilke II.

6 viertel br. Kleiderkattune
(sämmtlich Maschinentuche)
en gros et en detail.
Rudolph Hertzog,
15. breite Straße 15.

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in diesem Artikel sämmtliche Neuheiten aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes eingegangen; namentlich ist er dem jetzt vermehrten Begehr in „breiter Waare“ vollkommen zu entsprechen im Stande, deren Preise, bei einer bei Weitem reichhaltigeren Auswahl, ungleich besserem Stoffe (Maschinentuche), durchgängig vorzüglich ächten Farben, verhältnißmäßig sich nicht höher stellen wie die schmalen Kattune, und zwar die feinsten

6 viertel br. franz. Kattune (Percales) Robe 2 Thlr. 15 Sgr. und 3 Thlr., oder die Elle 6¼ Sgr. und 7⅓ Sgr.,
6 viertel br. inländische Kattune, Robe 1 Thlr. 18 Sgr. und 2 Thlr. oder die Elle 4 Sgr. und 5 Sgr.

4 viertel br. Kleiderkattune Elle 2 Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr. und 5 Sgr.
5 viertel br. bedr. Doppelkattune Elle 3 Sgr. und 4 Sgr.

9 achtel br. einfarbige und karirte baumwollene Toiles du Nord Robe 1 Thlr. 26 Sgr., Elle 4 Sgr.
9 achtel br. einfarbige und carirte baumwollene Novawess Elle 2½ Sgr. und 3 Sgr.

Fernrohre.

So eben empfing ich direct aus London eine Partie kleiner, nur 4 Zoll langer achromatischer Fernrohre, die in Betreff der Reinheit und Vergrößerung ihrer Gläser nichts zu wünschen übrig lassen; dieselben sind so portativ, daß sie bequem in der Tasche getragen werden können, während sie auf mehrere Meilen Gegenstände deutlich erkennen lassen, und kann ich sie daher, da auch die Preise aufs Billigste notirt sind, gewissenhaft empfehlen.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, geprüfter Optiker, Königs-Straße Nr. 33., Ecke der Neuen Friedrichs-Straße.

Seidenwaaren,

empfehle ich zu nachstehenden billigen Preisen in vorzüglicher Auswahl:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.,
Kleider-Atlas
die Elle 1⅙, 1¼ und 1⅓ Thlr.,
Das Neueste in karirten und gestreiften Seidenzeugen
die Robe 8 und 9 Thlr.,
Couleurte Changeants,
Robe 10 und 11 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Photographien (Lichtbilder)

werden ganz vorzüglich und bei jeder Witterung in meinem Atelier, Leipziger Straße Nr. 97., angefertigt. Wigand.

Asphalt.

Bei der Wiederaufnahme der Bauten empfehlen wir aus unserer Asphalt-Niederlage der berühmten Minen von Bastennes: Goudron minéral, so wie Asphalt-Mastik, zu Dachdeckungen, Pflasterungen und allen sonstigen Belegungen von Fußböden, um solche wasserdicht zu machen und Feuchtigkeiten abzuhalten; Asphalt-Lack zum Ueberziehen feuchter Wände und der Nässe ausgesetzten Holzes; Asphalt- und Oel-Cement in verschiedenen Farben, zu Mosaik-Arbeiten. Betreffende Arbeiten lassen wir sowohl hier als außerhalb bestens und billigst ausführen.

Kellerräume werden gegen das Eindringen des Grundwassers durch die Anwendung unseres Asphalts, nach einer von sachkundigen Baumeistern angegebenen Vorkehrung, vollständig geschützt.

Berlin, den 6. April 1850.

A. H. Heymann & Co., Unter den Linden No. 23.

Neuste Papiertapeten

und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux, in reichster Auswahl am Billigsten bei C. Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Meine Herren! Diese Anzeige ist Ihrer Beachtung wahrhaft würdig!

Stets bemüht, unsere geehrte Kunden preiswürdig und höchst reell zu bedienen, stellen wir nach wie vor unstreitig die allerbilligsten Preise für die elegantesten Tweens, Palletots, Oberröcke, Phantasie- und Leibröcke, Beinkleider, Westen, Schlaf- und Hausröcke ꝛc., und garantiren besonders für Reellität der Stoffe und daß dieselben bestens decatirt und gekrumpfen. Jede Bestellung auf complette Anzüge, oder einzelne Gegenstände wird auf Verlangen binnen 12 Stunden reell effektuirt.

Nicht passende Gegenstände sind bereit umzutauschen.

Die Erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Manufaktur zum Preußischen Adler,
Königsstr. Nr. 16., von M. Kauffmann u. Co., Königsstr. Nr. 16.

Water-Closets fürs Haus u. für Hotels
nach neuester Pariser Construction empfiehlt die Fabrik
Behrenstr. 50. parterre.

Nur für Herren.

Meine seit 18 Jahren sich als das beste Schärfungsmittel bewährten und von verschiedenen Ländern privilegirten
Streichriemen
sind genugsam bekannt, als daß ich sie anzupreisen nöthig hätte, und werden dies gewiß Tausende von Herren mir bezeugen können. Durch unermüdliche Verbesserung ist es mir nun gelungen, eine neue chemische Masse zusammenzusetzen, welche die bisherige noch übertrifft, und ist nicht mehr nöthig, als das stumpfe Rasirmesser oder chirurgische Instrument 2—3mal auf einem solchen Streichriemen zu streichen, um eine Schärfe und Zartheit hervorzubringen, daß sich gewiß ein Jeder mit dem größten Vergnügen selbst rasirt.

Für die geehrten Herren, welche schon von meinem früheren Fabrikat haben, habe ich von derselben Masse in Büchsen gefüllt, womit man sich selbst die alten Streichriemen wieder auffrischen kann; sollten dies jedoch die Herren nicht selbst können, so werden solche für 10 Sgr. von mir erneuert.

Um ein geehrtes Publikum zu überzeugen, daß dies nicht leere Anpreisungen sind, offerire ich einem jeden geehrten Käufer meiner Streichriemen, denselben nach 8tägiger Probe im nicht convenablen Falle wieder zurückzunehmen.

Die Preise sind von 20 Sgr. — 2 Thlr., je nach der Größe mit Holz- oder Stahlgestelle.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Auswärtige Bestellungen werden schleunigst effectuirt.

Der Verkauf befindet sich für Berlin einzig und allein bei Hrn. **E. M. Austrich Unter den Linden Nr. 62.**, und werden daselbst Bestellungen und Reparaturen entgegengenommen.

J. P. Goldschmidt,
Streichriemen-Fabrikant.

Frische Hamb. Hühner u. frischen Lachs
empfing und empfiehlt C. H. Klepser, Behrenstr. Nr. 45., Ecke der Charlottenstr.

Gardinen- und Möbelstoffe, als:
Schweizer gest. Gardinen, abgepaßt à 2⅓—15 Thlr.,
Imperial- und Gobelin-Damast à 10—20 Sgr.,
Möbel-Glanz-Kattune à 2½—20 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Ring,
Leipziger Straße Nr. 67.

Beachtungswerth für Herren.

Eine neue Art Perrücken und Toupets, gänzlich ohne Federn, beehre ich mich, ihrer Leichtigkeit und natürlichen Aussehens wegen, den geehrten Herren zu empfehlen, überzeugt, dass sie jeder Anforderung genügen. In meinem Haarschneide-Salon liegen dergleichen in verschiedenen Haartrachten zur geneigten Ansicht bereit.

Adolphe, Hof-Coiffeur,
Oberwallstrasse Nr. 5. 1. Etage, Jägerstr.-Ecke.

Plaids-Double-Shawls

in den neuesten Dessins und schönsten Farbenstellungen empfehle zu 3, 3½, 4 und 5 Thlr., so wie Umschlage-Tücher in halb und ganz Wolle von 25 Sgr. an.

L. Nelson,
Werdersche Mühlen Nr. 8., schrägüber der Schloßfreiheit.

So eben erschien in dem unterzeichneten Verlage:
Ueber Lachen und Weinen.
Ueber die Stellung deutscher Philosophen zum Leben.
Zwei Vorträge,
gehalten
im wissenschaftlichen Verein zu Berlin
in den Jahren 1848 und 1850
von
Dr. Erdmann,
Professor in Halle.
gr. 8vo. geh. 3 Bogen. Preis 10 Sgr.

Berlin. Behrenstraße Nr. 44. **Wm. Hertz,**
(Besser'sche Buchhandlung.)

Der Evangelische Verein für kirchliche Zwecke versammelt sich am Mittwoch den 10. d., Abends 7 Uhr, Niederlagstr. 2.

Bei Salomon Schönlank Söhne, Königsstraße Nr. 44., lagern
drei Oxhoft französischer Weißweine
zum baldigen Verkauf.

Gründlichen Unterricht im Pianofortespiel und Gesang ertheilt
Emilie Lindemann, vom Königl. Schul-Collegio concess. Musiklehrerin, Friedrichsstraße 230.

Familien-Anzeigen.
Verlobungen.

Frl. Julie v. Landwärt mit Hrn. Oberförster Meyer zu Kupferberg.

Verbindungen.

Hr. Julius Meyer mit Frl. Marie Schüler hies.; Hr. Carl Neßler mit Frl. Agnes Morres hies.

Geburten.

Die heute Abend ¼ 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Therese, geb. v. Treskow, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 7. April.

v. Budritzki,
Hauptmann im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment.

Heute ward meine Frau, geb. v. Brandenstein, glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden. Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung.

Bredenfelde, den 5ten April 1850.

C. von Heyden-Bredenfelde.

Heute früh um 4 Uhr wurde meine Frau Maria, geb. Gubalke, unter Gottes gnädigem Beistand von einer gesunden Tochter glücklich entbunden. Dies zur Nachricht für alle Theilnehmenden nahe und fern.

Müllrose, den 7. April 1850.

Stosch, designirter Pfarrer von Klein-Rade in der Herrschaft Frauendorf.

Ein Sohn dem Hrn. C. Ludwig hies.; Hrn. A. Eckert in Potsdam; Hrn. Pr.-Lieut. v. Weger zu Cosel; eine Tochter dem Hrn. C. Eckenfelder hies.; Hrn. Otto Fritze hies.; Hrn. Pr.-Lieut. a. D. von Gontard zu Freiburg.

Todesfälle.

Das am 5. d. M. erfolgte Ableben ihrer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Friederike Sophie Baumann, geb. Würst, zeigen hiermit ergebenst an die Hinterbliebenen.

Berlin, den 6. April 1850.

Heute Mittag 1¼ Uhr entschlief nach längerem Leiden, aber sanft und selig im Herrn, mein geliebter Mann, Dr. Wilhelm Bötticher, Professor am Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium zu Berlin. Dies zeigt seinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an

die tiefträuernde Wittwe
Pauline Bötticher, geb. Seegert,
mit ihren 3 Söhnen.

Das Begräbniß findet statt am Dienstag Nachmittag 4 Uhr, vom Friedrich Wilhelms-Gymnasium aus.

Verwandten und Freunden zeigen wir, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch an, daß uns der Tod am 3. d. M. unsern jüngsten Sohn Lothar, im Alter von 1½ Jahren, in Folge von Zahnkrämpfen entriß.

Monau, den 4. April 1850.

v. Zimmermann auf Külpenau.
Charlotte v. Zimmermann, geb. v. Sydow.

Das heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner innig geliebten Frau Marie, geb. Gräfin Pückler, nach einem 3monatlichen Krankenlager, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Korcklack, den 1sten April 1850.

Graf Klinckowstroem.

Paul Ernst hies.; Hedwig Stegmüller hies.; Frl. Ernestine Laspeyres zu Potsdam; Hr. Lehngutsbesitzer Marnitz zu Seyda; Frau Ober-Landes-Gerichts-Präsident Mahlmann zu Halberstadt; die verwittw. Frau Prediger Gerlach, geb. v. Bötticher, in Jähnsdorf bei Crossen.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 8. April. Im Schauspielhause. 62. Abonnements-Vorstellung: Alles für Andere! Original-Lustspiel in 1 Akt, von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Abtheilungen, von Dr. C. Töpfer. (Fr. v. Zabeltitz: Sabine, als letzte Gast-Rolle.) Anfang ½7 Uhr.

Dienstag, den 9. April. Im Opernhause. 44. Abonnements-Vorstellung. Der Freischütz, Oper in 3 Abtheil. Musik von C. M. v. Weber. (Frl. Tritsch, vom Hamburger Stadttheater: Annchen, als erste Gast-Rolle.) Anf. halb 7 Uhr.

Mittwoch: Rosenmüller und Finke, Lustspiel in 5 Akten, von Töpfer.

Königstädtisches Theater.

Montag, den 8. April: Don Giovanni (Don Juan).
Dienstag, den 9. April. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Der Kurmärker und die Picarde.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 9. April. Zum 5ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti, Originalposse mit Gesang in 4 Akten, nebst einem Vorspiele: Die Europamüden, von L. Feldmann und Bertram. Die Couplets von Otto Stotz.

Mittwoch, 10. April. Zum 59sten Male: Die Macht des Goldes.

Zur Unterstützung für die Abgebrannten in Bentschen im Großherzogthum Posen sind eingegangen:

Von G. v. L. 3 Thlr., anonym 1 Thlr. 4 Sgr., anonym 2 Thlr. Summa 6 Thlr. 4 Sgr.

Zur Unterstützung für die durch die Wasserfluthen Verunglückten der Gemeinde Loswig sind ferner eingegangen:

Von P. S. H. 1 Thlr., L. G. v. B. 2 Thlr. Summa 3 Thlr. mit Hinzurechnung der frühern Beträge 25 Thlr.

Zur Unterstützung des Schiffers Wittstock aus Wust sind noch eingegangen:

Von L. Gr. v. B. 1 Thlr., G. v. L. 2 Thlr. Summa 3 Thlr.

Börse von Berlin, den 8. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151 G
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ à ⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93¾ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100¾ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90½ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	58½ bez.
do. Prior.	5	100½ bz.	Mecklenburger	4	32 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	89 a ½ bz. G	Niederschl. Märk.	3½	83⅛ bez. u. G.
do. Prior.	4	95 B.	do. Prior.	4	94½ G.
Berl.-Hamburger	4	78½ bez. G.	do. Prior.	5	104 bz. u. G.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	97¾ bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64⅞ a ½ bz. B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	91½ G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101 bz.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99¾ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	103½ G.
Berl.-Stettin	4	103 G.	do. Litt. B.	3½	102⅔ bez. u. G.
do. Prior.	5	104⅞ bz. B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 G.
Cöln-Minden	3½	94½ G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 B.	Rheinische	4	41 G.
do. do.	5	103½ G.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	66½ a ½ bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	83 bez.
do. Prior	4	88 B.	Thüringer	4	64½ a ½ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a 41 bz. B.	do. Prior.	4½	98 a ½ bez.
do. Prior.	5	99½ a ½ bz.	Wilhelmsb. (Co-		
Kiel-Altona	4	93 B.	sel-Oderberg)	4	67 G.
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ bez.
do. do. do.	4½	95⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	122 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 90 G.	do. do. L.B.	—	17 G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ a ⅛ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad Anl. à 35Fl.	—	17⅞ bez. u. B.

Die Börze war auf neue dänische Friedensgerüchte ziemlich animirt und die meisten Effecten zu höheren Preisen gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 8. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. April/Mai	11¼ G. ⅛ B.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Mai/Juni	11¼ G. ⅛ B.
pr. Frühj. 82pf.	24½ B. 24 bz. G.	pr. Sept./Okt.	10¾ bz. 10⅞ G.
pr. Mai/Juni	24½ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11¼
pr. Juni/Juli	25 bz. G.	pr. April/Mai	11¼
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rapps	
pr. Frühjahr	15 B. 14½ G.	Rübsen	
Gerste, große, loco	20 — 22	Spiritus loco o. F.	13¾ bz. G.
Erbsen, Kochwaare	30—34	do. mit Faß	13½ G.
Futterwaare	27—29	pr. April/Mai	13¾ bz. G.
Rüb-Oel loco	12¾ bz.	pr. Mai/Juni	14 1/12, 14 bz.
pr. März		pr. Juni/Juli	14¾ B. ½ G.
pr. April	11 1/12 B. 11½ G.	pr. Juli/August	15 B. 14¾ G.

Rüböl per April/Mai zeigte etwas mehr Frage und wurde deshalb höher gehalten. — Spiritus und Roggen beim Alten.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 8. April. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 5. 13¾ a ⅔ Rt. und am 6. dieses Mts. 13¾ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. April. 5% Rente 89,60. 3% Rente 55,70.
London, den 5. April. Consols 96⅛.
—, 6. April. Consols 96.
Amsterdam, den 6. April. Integr. 55⅜. Ardoins 10 11/16. — Span. 3% 29¼. Metall. 5% 77, dergl. 2½% 41½. Stieglitz 85⅛.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 5. April. Der erste Eindruck des Budgets von 1851 war ein günstiger auf die Rente, wogegen die Commentare des Ministers und überhaupt die Frage über den Verkauf der Staatswälder die Course wieder sehr drückten. Eisenbahnactien matt und ohne Geschäft. 3% Rente p. C. 55,55, p. ult. 55,60. 5% Rente 89,50. Bank-Actien 2185. — Span. 3% 37. Nordbahn 420.

London, den 4. April. Consols Anfangs ⅛ % niedriger, schließen durch mehrere Käufe ¼ a ⅜ % höher, p. C. 95⅞ a 96, a. Z. 96 a ⅛. Fremde Fonds weichend bei lebhaftem Geschäft und zuletzt fester. Integr. 55¼. Port. 32½. Russen 108½. Neue russ. 4½% —. Ardoins 17¼. Span. 3% 36¾. Mex. 28.

Wien, den 6. April. Met. 93¼, ⅛. 4½% 82½, 82. 2½% 49, 48½. Bankactien 1082, 1075. Loose von 1834 167. 166, do. von 1839 107¼, 106¾. Nordbahn 108, 107½. Mailand 80¼, 79¾. — Gloggnitz 112½, 112. Pesth 87⅞, ½. Amsterdam 163 G. Augsburg 118½ B. Frankfurt 117½ B. Hamburg 173½ B. London 11,55 G. Paris 140½ G. Gold 23½. Silber 17¼.

Effecten etwas matter bei großer Geschäftslosigkeit, Contanten und Devisen fast unverändert, aber fest.

Hamburg, den 6. April. B.-C.-A. 86¼ B. u. G. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 104½ G., do. neue 4½% 91¼ B. Stieglitz 85½, ¼. Dän. 69¾, ¼. Ardoins 10½ B. Span. 3% 27½, ⅜. Berlin-Hamburg 78, 77½. Magdeburg-Wittenberge 57½, ¼. Köln-Minden 93¼, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40¼ B. Kiel-Altona 92½, 92. — Mecklenburger 31½, 31.

Bei einigem Geschäfte, besonders in E.-A. flau.

Amsterdam, den 5. April. Integr. 55¾. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10¾. Coupons 7½. Span. 3% 29⅛. — Portug. 36⅜. Russen 104⅜. Stieglitz 85⅜. Metall. 5% 76⅝, do. 2½% 41½. Merik. 27½. London 12,5 G. Hamburg 34⅛ G.

Die meisten Fonds fest und gut preishaltend, öfter aber bei sehr belebtem Umsatze merklich höher.

Leipzig, den 6. April. Leipzig-Dresden E.-A. (ohne Dividende) 112, 111½. Sächsisch-Baierische 85½, 85. Sächsisch-Schlesische 93, 92¾. Chemnitz-Riesa 24¼ B. Löbau-Zittau 25¾ B. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 89, 88½. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94½ G. Fr.-W.-Nordbahn 40⅜, ⅛. Altona-Kiel 93 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 125, 124½. Preuß. Bank-Antheile 93½ B. Oester. Banknoten 87¼, 87.

Frankfurt a. M., den 6. April. Bank-Actien 1105, 1100. Metall. 78¾, 78½. 250-fl.-Loose 81¼, 80¾. 500-fl.-Loose 141½, 141. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 86⅓, 86. Köln-Minden 95, 94½. — Span. 3% 28½, 29¼. Integr. 55¾, 55½. Berbach 79¼, 78¾. — Sardin. Loose 32¾, ¼. Poln. 300-fl.-Loose 122 B., do. 500-fl.-Loose 80, 79¾. Kurheß. 40-Rt.-Loose 31⅛, 31⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41¾, ½. Badische 35-fl.-Loose 30⅛, 30⅝. Taunusbahn-Actien 287, 285.

Für öster. und Metalliques-Obligationen bewilligte man heute etwas höhere Course, während die meisten übrigen Fonds fest und preishaltend blieben.

Breslau, den 6. April. Polnisches Papiergeld 96⅛ a ⅛ bez. u. G. Oester. Banknoten 86¾, ⅓ bez. Poln. 500-fl.-Loose 80 B. — Schatz-Obligationen 4% 78¾ B. Oberschles. Lit. A. 103⅓ a ¾ bez., do. B. 102⅔ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83 G. Köln-Minden 94¾ B. — Neiße-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 65½ bez. u. B. Krakau Prior. 4% 80½ bez. Fr.-W.-Nordbahn 40½ G.

Auswärtige Marktberichte.

Amsterdam, den 5. April. Weizen gut preishaltend mit gutem Handel, 129 — 230 ℔ bunt. poln. 275 a 280 fl., 127 ℔ do. 260 fl., 131 ℔ stettin. 240 fl., 129 ℔ alt rhein. 245 fl. Roggen mit mehr Handel zu vorigen Preisen, 123 ℔ hannov. 125 fl. bei Partien, 127 ℔ ouclam. 155 fl., 119 ℔ münst. 115 fl., 120 — 121 ℔ koln. 118 a 120 fl., 120 ℔ preuß. 145 fl., 127 ℔ do. 163 fl. Gerste preishaltend, 109 ℔ knobbe. 105 fl., 104 ℔ neu. fries. Winter- 104 fl. — Hafer wie früher.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich 69 L., pr. April 74 L., im Septbr. 59½ L., im Oktbr. und Novbr. 58 L. Leinsaamen preishaltend, 111 — 112 ℔ riga 240 fl., 110 — 111 petersb. 270 fl. Rüböl sehr flau, auf 6 Wochen 43½ fl., effect. 42½ fl., pr. Mai 42¾ a 43 fl., pr. Septbr. und pr. Octbr. 34½ a ¼ fl., pr. Novbr. und pr. Decbr. 34½ a ¾ fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 32 fl., effect. 31 a ¼ fl., pr. April und pr. Mai 31¼ a 31 fl., pr. April 31¼ fl., pr. Septbr. u. Octbr. 31½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¼ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 52 a 56 fl. Leinkuchen 6½ a 9½ fl.

Stettin, 6. April. Von Weizen wurden heute ca. 60 Wispl. 90½ ℔ von Schlesien abgeladen, zu 50 Rt. gekauft.

Roggen pr. Frühj. 82 ℔ 24¾ Rt., 24 7/24 Rt. bez., pr. Septbr.—Oct. 27 Rt. B., 26½ G.

Am Landmarkt: Weizen 46 a 49, Roggen 26 a 28, Gerste 19 a 20, Hafer 16 a 18 Rt.

Rüböl pr. April 11½ Rt. bez., April — Mai 11¼ Rt. zu machen, Aug.—Sept. 11 Rt. bz. u. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25⅞ Rt. bez., pr. Frühjahr 26½ % bez.

Woll-Berichte.

Hamburg, 5. April. Das Geschäft war in den letzten 14 Tagen nicht sehr belebt, außer mehreren kleinen Partien mecklenburger Vließ zu circa 19½ ß. pr. ℔ ist fast nichts umgegangen, die Preise sind unverändert.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

März-Einnahme bei	61,687 Pers.	69,583 fl.	61½ C.
Jan.- u. Febr.-Einnahme bei	104,272 Pers.	120,334 fl.	81 C.
zusammen bei	166,959 Pers.	189,918 fl.	42½ C.

Utrecht-Arnheim. März-Einnahme bei 26,182 Personen 44,407 fl. 15 C.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. General-Versammlung am 30. April wegen Rechnungslegung und Dividende-Bestimmung, Bau- und Betriebs-Verhältnisse und Pachtbetrieb der nördlichen Staatsbahn, Directions-Wahl.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die Deutsche Einheit.
Deutschland. Preußen. Berlin: Orden. Hiesige Presse. Städtische Steuer. Ernennungen. Todesfall. Justiz. Gerücht. Die Wahlen zur ersten Kammer. Die Minister. Die D. Z. über den Bundesstaat. Bank. — Königsberg: Lokales. — Thorn: Ein Denkmal. — Breslau: Niederschles. Eisenbahn. Gewerberath. — Erfurt: Zum Parlament. — Koblenz: Notizen. — Lippspringe: Evangelische Gemeinde.
Wien: Commission für die Londoner Ausstellung. Neuigkeiten. Zustände und Aussichten. Der Kaiser. Einkommensteuer. Vermischtes. — Prag: Landesausschuß. — Stuttgart: Generalversammlung der Arbeitervereine. Landesversammlung. — Möskirch: Urtheil. — Rastatt: Festungsbau. — Frankfurt: Vermischtes. Prinz von Preußen. — Marburg: Eisenbahn. — Darmstadt: Prozeß Stauff-Görlitz. — Dresden: Vermischtes. — Jena: Anatomie. — Schwerin: die Krisis. — Neu-Strelitz: Aus dem Protokoll des Verwaltungsraths. — Oldenburg: Oberst Mosle. — Hamburg: Post. — Kiel: Landesversammlung. — Flensburg: Notizen.
Ausland. Frankreich. Paris: Zwei Sitzungen der Legislativen. Die zweite Lesung des Deportations-Gesetzes angenommen. General Changarnier. Soiree bei dem Präsidenten. Vermischtes.
Großbritannien. London: Postporto. Adresse. Malta.
Italien. Turin: Verhöhnung des Erzbischofs. Vermischtes. — Florenz: Verhältnisse zu England.
Schweiz. Bern: Volkszählung.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.